

Pressespiegel 2019

Press Documentation 2019

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

26.08.2019 / KW 34



Der Hütteldorfer Patient

Rapid verliert gegen den LASK 1:2 und beklagt verletzte Spieler. Das Personal geht aus. Dass sich Strache in den Präsidentenwahlkampf einmischt, entbehrt nicht einer gewissen Komik.

Christian Hackl

Sonntagmittag schickte Rapid ein ärztliches Bulletin aus. Das Positive vorweg: Thorsten Schick hat in der 13. Minute des Spiels gegen den LASK (1:2) am Samstag nach einem Foul von Marvin Potzmann doch keinen Kreuzbandriss erlitten, es ist lediglich gezerrt. Meniskus und Sehnen sind aber derart beschädigt, dass ein operativer Eingriff notwendig ist. Damit verbunden ist ein mehrwöchiger Ausfall. Die gebrochene Nase von Innenverteidiger Maximilian Hofmann ist eingerichtet und eingegipst. Die beiden waren im Lorenz-Böhler-Krankenhaus erstversorgt worden. Tormann Richard Strebinger war derweil im Wilhelminenspital in Behandlung, er hatte aufgrund massiver Kreislaufprobleme nach einer halben Stunde ausgetauscht werden müssen. Die Heimniederlage hatte also drei Rettungsfahrten zur Folge. Trainer Dietmar Kühbauer: „Das schmerzt noch mehr als die späte Niederlage. Es war definitiv kein schöner Tag.“

Rapids Coach war somit befreit, über andere Ursachen zu sprechen. Die Leistung war objektiv betrachtet gar nicht schlecht gewesen. Beleg dafür war, dass die 19.400 Zuschauer nach Abpfiff (das Match hatte 103 Minuten gedauert) applaudiert haben. Die

Zweikampfbilanz müsste freilich zu denken geben, der LASK hatte eine Quote von 57 Prozent.

Die Linzer entpuppten sich als staubtrockene Mannschaft. Trainer Valérian Ismael hatte im Hinblick aufs Playoff zur Champions League am Mittwoch in Brügge (Hinspiel 0:1) nur sanft rotiert, er wollte den Rhythmus beibehalten. „Dieser Sieg setzt zusätzliche Kräfte frei. Wir haben uns an der Tabellenspitze festgebissen.“

Höhepunkt für Raguz

Nur kurz nach der Pause, nach Philipp Schobesberger Ausgleich, sei man ins Wanken geraten. „Aber wir haben die Wolken vorbeiziehen lassen.“ Beeindruckend war das Finish. Als Hofmann wegen seiner zerstörten Nase in der 85. Minute vom Feld musste und nicht mehr ersetzt werden konnte, nützte der LASK die Überzahl schamlos aus, zog ein Powerplay auf. In Minute 95 erzielte Marko Raguz nach einem Corner das Siegestor. Der 21-Jährige aus Eferding hatte bereits das 1:0 geköpft. Sein Fazit: „Der Höhepunkt meiner bisherigen Karriere.“ Raguz war Nutznießer der kleinen Rotation. „Ich stelle keine Ansprüche.“

Rapids Anspruch ist es, am 25. November bei der Hauptversammlung ein neues Präsidium,

einen neuen Präsidenten, den Nachfolger von Michael Kramer, zu küren. Drei Listen stehen zur Wahl, die Hearings beginnen im September. Martin Bruckner (Allianz Investmentbank, derzeit Vize), Robert Grüneis (Aspern Smart City Research, vormals Wien-Energie) und Roland Schmid haben Ambitionen. Videokünstler Heinz-Christian Strache, der Ex-Sportminister und Ex-FPO-Obmann, hat sich bemüht gefühlt, Mitglieder aufzufordern, sie mögen für Schmid stimmen. Sollte Grün-Weiß blau werden?

Selfmade-Millionär Schmid (Immobilien) hat Bernd Oswald, den Aufsichtsrat von Novomatic, mit im Boot. Ein Schelm, wer Böses denkt. Wahlberechtigte Rapid-

ler reagierten erbost. Schmid's minimale Chancen sind wohl gesunken. Straches Scheitern ist fast putzig: nix Krone, nix Vize-Kanzler, nix Rapid, zack, zack, zack. Politisch und historisch ist Rapid rot (Arbeiterklub!). Wiens Sportstadtrat Peter Hacker arbeitet im Hintergrund angeblich an der Einigung auf nur noch eine Liste. Renate Anderl, die AK-Präsidentin, könnte von Grüneis zu Bruckner wechseln.

Kühbauer hat vor dem Derby am Sonntag andere Sorgen: „Mir gehen die Spieler aus.“ Sportvorstand Zoran Barisic arbeitet an der Verpflichtung von Filip Stojkovic (26), einem Verteidiger aus Montenegro, der bei Roter Stern Belgrad kein Leiberl hat.



Foto: APA/Pfarhofer

Der Schlager der fünften Runde der Fußballliga war quasi ein Schlacht, Rapids Philipp Schobesberger und LASK-Verteidiger Philipp Wiesinger konnten die Bühne immerhin unverletzt verlassen.

„Kurier“ 26.08.2019

Sazka bestreitet anonyme Anzeige zur Causa Casinos

Glücksspielkonzern. Tschechen contra Novomatic

Die tschechische Sazka, größte Aktionärin der Casinos Austria, bestreitet, etwas mit der anonymen Anzeige zu tun zu haben, die zu mehreren Hausdurchsuchungen geführt hat. Sazka sei bereit, sich rechtlich gegen solcherlei Vorwürfe durch den Novomatic-Chef und Casinos-Mitaktionärs, Harald Neumann, zu verteidigen, sagte ein Sazka-Sprecher laut der tschechischen Nachrichtenagentur CTK.

Rund um die Besetzung des Finanzvorstandspostens der teilstaatlichen Casinos mit dem FPÖ-Mann Peter Sidlo hatte es eine anonyme Anzeige gegeben. Diese führte zu Hausdurchsuchungen beim Novomatic-Chef, Ex-FPÖ-Chef Heinz Christian Strache, Ex-FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus und Sidlo.

Einen „schmutzigen Deal“ hinter der Postenbesetzung, etwa mit Lizenzvergaben zwischen der FPÖ und Novomatic, stellte Neumann in einem KURIER-Interview in Abrede. Zugleich beschuldigte er Sazka, hinter der anonymen Anzeige zu stecken.

„Die Sazka Group lehnt solche absurden Spekulationen kategorisch ab“, sagte der Unternehmens-Sprecher.

„Niemand hat sich an den Staatsanwalt gewandt, und mit ihm haben wir auch keinen Kontakt.“

Sazka bewerte Aktionäre, Manager und andere Personen nicht nach ihrer Nationalität und ihrer politischen Zugehörigkeit, sondern nach ihren Fähigkeiten, Erfahrungen, Qualifikationen, ihrer professionellen Einstellung und ihrem Beitrag zum Unternehmen.

Die tschechische Sazka-Gruppe ist im Clinch mit der österreichischen Novomatic



REUTERS / PETR JOSK / SWK

„APA“ 25.08.2019

APA0073 5 II 0241 WI/WA Siehe APA0482/23.08

So, 25. Aug 2019

Glücksspiele/Politische Bewegungen/Casinos Austria/Österreich/Wien

Causa Casinos - Größter Aktionär Sazka streitet anonyme Anzeige ab

Utl.: Kündigt etwaige rechtliche Schritte gegen "absurde Spekulation" von Chef des Miteigentümers Novomatic an

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Die tschechische Sazka, größte Aktionärin der Casinos Austria, bestreitet, etwas mit der anonymen Anzeige zu tun haben, die zu mehreren Hausdurchsuchungen geführt hat. Sazka sei bereit sich rechtlich gegen solcherlei Vorwürfe durch den Chef des Glücksspielriesen und Casinos-Mitaktionärs Novomatic, Harald Neumann, zu verteidigen, so ein Sazka-Sprecher laut der tschechischen Nachrichtenagentur CTK.

Rund um die Besetzung des Finanzdirektorpostens der teilstaatlichen Casinos mit dem FPÖ-Mann Peter Sidlo hatte es eine anonyme Anzeige gegeben. Diese führte zu Hausdurchsuchungen beim Novomatic-Chef, Ex-FPÖ-Chef Heinz Christian Strache, Ex-FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus und Sidlo. Einen "schmutzigen Deal" hinter der Postenbesetzung etwa mit Lizenzvergaben zwischen der FPÖ und Novomatic stellte Neumann dieser Tage vehement in Abrede.

"Die Sazka Group lehnt solche absurden Spekulationen kategorisch ab", sagte der Unternehmens-Sprecher in Richtung Novomatic-Chef Neumann. "Niemand hat sich an den Staatsanwalt gewandt, und mit ihm haben wir auch keinen Kontakt." Sazka Group bewerte Aktionäre, Manager und andere Personen nicht nach ihrer Nationalität und ihrer politischen Zugehörigkeit, sondern nach ihren Fähigkeiten, Erfahrungen, Qualifikationen, ihrer professionellen Einstellung und ihrem Beitrag zum Unternehmen. Die tschechische Sazka war gegen Sidlo, enthielt sich aber im Aufsichtsrat der Stimme. Dafür stimmten Novomatic und die Staatsanteilverwalterin ÖBAG für Sidlo. Sazka will die Kontrolle in der Casinos Austria AG (Casag) übernehmen.

Autor: phs/dru

Und wieder seltsame Details

Affäre. Novomatic machte FPÖler Peter Sidlo zum Casinos-Vorstand - obwohl sich auch ein Novomatic-Manager für den Job bewarb. Eigenartig. Aber reicht das für eine Hausdurchsuchung?

Die Causa Glücksspiel: „Bloß“ ein Fall von gemeinem Postenschacher? Oder gab es geheime Absprachen zwischen FPÖ und Novomatic in Sachen Glücksspiellizenzen? Alle Betroffenen weisen sämtliche Vorwürfe empört zurück: Novomatic-Chef **Harald Neumann** sagt, es könne gar keine Deals oder Zusagen an sein Unternehmen gegeben haben; die FPÖ erklärt blauäugig, die Bestellung sei alleine Sache des Casinos-Aufsichtsrats gewesen; Aufsichtsratspräsident **Walter Rothensteiner** räumt in einem Brief an seine Kollegen in dem Kontrollgremium zwar ein, dass die Bestellung von **Peter Sidlo** zum Casinos-Finanzvorstand „nicht ganz konfliktfrei erfolgte“. Ansonsten sei aber alles sehr korrekt abgelaufen. Naja. Ein paar Ungereimtheiten gäbe es da schon noch. So konnte die „Presse“ jetzt in Erfahrung bringen, dass einer der Gegenkandidaten von Sidlo just ein Manager von Novomatic war. Warum hatten sich die Novomatic-Vertreter im Casinos-Aufsichtsrat trotzdem auf FPÖler Peter Sidlo kapriziert?

Ein Rückblick: Personalberater Egon Zehnder ist im Jänner gebeten worden, fünf Kandidaten, die für Vorstandsposten der Casinos Austria infrage kamen, zu evaluieren. Das war zunächst einmal die bisherige Finanzchefin des Unternehmens, **Bettina Glatz Kremsner**, die als Vorstandsvorsitzende vorgesehen war. Dann gab es noch den ehemaligen Manager der Erste Group, **Martin Skopek**. Von beiden Kandidaten war Egon Zehnder durchaus angetan, und das traf sich gut: Glatz-Kremsner ist der ÖVP zuzurechnen, Skopek dem

tschechischen Mehrheitsaktionär Sazka - somit war klar, dass die Republik Österreich als Eigentümerin und ebenso die tschechische Sazka im Vorstand gut vertreten sein würden.

Blieb also Vorstandssessel Nummer drei. Und drei weitere Kandidaten. Der eine war der bisherige Casinos-Vorstand **Dietmar Hoscher**, der ist allerdings SPÖler. Seine Bewertung durch Egon Zehnder war nicht euphorisch, aber akzeptabel. Tenor der Evaluation: Für Hoscher spreche seine langjährige Erfahrung im Unternehmen, aber man sollte ihn eher nicht mit neuen Verantwortlichkeiten betrauen. Eh nicht. Hoscher hat das falsche Partcibuch.

Damit blieben nur mehr zwei Kandidaten. Nämlich Peter Sidlo und ein gewisser **Herr X** (Name ist der Redaktion bekannt, wird aber aus datenschutzrechtlicher Gründen nicht genannt). Beide hatten eine ähnliche Beurteilung durch Egon Zehnder: Sie hätten einen durchaus brauchbaren Lebenslauf vorzuweisen, hätten aber bislang keine Führungserfahrung im Finanzbereich vorzuweisen. Halb so

echlimm: Im eingang erwähnten Brief schreibt Rothensteiner, dass Bettina Glatz-Kremsner ursprünglich für das Finanzressort zuständig war. „Das erforderliche Know-how“ sei also „zu jeder Zeit vorhanden“.

So kann man es auch sehen.

Die Wahl fiel bekanntlich auf FPÖler Peter Sidlo. Die tschechische Sazka war dagegen, enthielt sich aber im Aufsichtsrat der Stimme. Dafür stimmte Novomatic für Sidlo. Was dann doch einigermaßen erstaunlich ist - eingedenk der Tatsache, dass Kontrahent X aus dem Hause Novomatic kommt. Er ist seit dem Jahre 2011 für Novomatic in leitender Funktion tätig - im weiteren Sinne verantwortlich für Transaktionen. Laut Egon Zehnder betreute X's Team im Schnitt „50-60 Transaktionen jährlich mit einem Gesamttransaktionsvolumen von ca. 300 Mio €.“

Außerdem wird darauf hingewiesen, dass X auch eine Firma von Novomatic-Eigentümer **Johann Graf** leitet. Was, nebstbei bemerkt, auf ein intaktes Vertrauensverhältnis zu X hinweist.

Das wirft Fragen auf: Warum hat Novomatic als 17-Prozent-Eigner der Casinos Austria nicht auf einen Mann ihres Vertrauens im Vorstand gepocht? Wieso war man für FPÖler Sidlo? Alles nur eine Frage der Reihung der Kandidaten? Nun ja: In Österreich ist es ein offenes Geheimnis, dass Reihungen nicht selten auf politischen Zuruf erfolgen.

All die Frage können (derzeit) nicht beantwortet werden. Novomatic lässt die „Presse“ wissen, dass die Vorstandsbestellung Sache des Aufsichtsrats sei und daher nicht kommentiert werde.

Der Aufsichtsrat winkte die Personalie jedenfalls durch. Dem

Präsidium des Casinos-Aufsichtsrats war die Evaluierung von Egon Zehnder selbstverständlich bekannt. Dort sitzen zwei Vertreter der Republik - die Raiffeisen-Granden Walter Rothensteiner und **Josef Pröll**. Weiters hat dort Novomatic-Chef Harald Neumann Sitz und Stimme, ebenso Sazka-Chef **Robert Chvátal**.

Offenbar waren sich die Herren uneinig darüber, wie mit dem Bericht des Personalberaters umzugehen sei. Im Präsidium belassen? Oder allen Mitgliedern des Aufsichtsrats zuteil kommen lassen? Zwei (!) Gutachten wurden dazu angestellt, allerdings mit gegenteiligen Ergebnissen. Also wurden die Aufsichtsräte gefragt, ob sie das Papier sehen wollten. Nur die Sazka-Vertreter waren dafür, alle anderen lehnten ab. „Wir hatten ja die Möglichkeit, Einzelgespräche mit den Kandidaten zu führen“, erklärt einer der „Presse“. Eh. Aber wundern wird man sich noch dürfen.

Halten wir also fest: Offenbar war es der politische Wunsch, dass ein FPÖler den Vorstandsjob bekommt. Der klassische Postenschacher also. Und offenbar hat Novomatic da auch bereitwillig mitgemacht. Aus Gründen, die im Dunklen liegen. Weil sie der Regierung/der FPÖ einen Gefallen tun wollte - Motto: Kann ja nicht schaden? Oder weil das Unternehmen bereits fixe Zusagen von der FPÖ hatte?

Das ist die zentrale Frage in der Causa - und sie war auch der Grund für die Razzien, auch bei Novomatic-Chef Neumann.

In der Begründung für die Hausdurchsuchungen wird als zentraler Punkt „ein enger Konnex zwischen der FPÖ, dem von der

FPÖ geführten Verteidigungsministerium und der Novomatic“ angeführt. Hier orten Personen, die im Strafakt Einblick nehmen konnten, freilich Widersprüchlichkeiten.

Es geht nämlich um eine Kooperationsvereinbarung der Novomatic mit dem Institut für Sicherheitspolitik (ISP). Das wird vom freiheitlichen Nationalratsabgeordneten **Markus Tschank** geleitet – der Konnex zum Verteidigungsministerium besteht darin, dass es seit 2017 mit dem ISP zusammenarbeitet. Richtig: Das Ministerium war zuletzt unter der Leitung von **Mario Kunasek** blau – allerdings: Die Zusammenarbeit startete unter dem roten Verteidigungsminister **Hans Peter Doskozil**.

Novomatic hat mit dem Institut ebenfalls einen Kooperationsvertrag vereinbart, noch vor der Nationalratswahl im Herbst 2017, abgeschlossen wurde er in etwa zur Zeit des Wahltermins. Es geht um gemeinsame Veranstaltungen zum Thema Sicherheit und den Aufbau einer wissenschaftlichen Datenbank. Novomatic zahlt für die Dauer von drei Jahren rund 200.000 Euro, bis Ende 2020.

Tatsache ist, dass die Vereinbarung zu einem Zeitpunkt abgeschlossen wurde, zu dem noch gar nicht klar war, dass Tschank FPÖ-Nationalratsabgeordneter oder das Verteidigungsministerium blau wird.

Ein „enger Konnex“ der Novomatic zur FPÖ? Ein Sprecher des Glücksspielunternehmens: „Die Beamten haben sich bei der Hausdurchsuchung sehr korrekt verhalten, und wir waren auch sehr kooperativ.“ Nachsatz: „Unsere Anwälte prüfen gerade, ob der Besuch rechtens war.“

[Foto Gelly]

Novelle zum Glücksspielgesetz verschwand spurlos

Finanzministerium holte Begutachtungsentwurf zurück – Strache will nichts damit zu tun gehabt haben

Renate Graber

Wien – Die Causa Vorstandsbestellung in der teilstaatlichen Casinos Austria AG bringt nun wieder den Entwurf jener Glücksspielgesetznovelle in Erinnerung, die das Finanzministerium Ende Februar 2018 zur Begutachtung ausgeschickt hat. Sie zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie drei Tage später flugs zurückgezogen wurde. Zu hören war nur, es habe ein technisches Problem gegeben.

Ein höchst ungewöhnlicher Vorfall im fürs Glücksspiel zuständigen Finanzministerium unter Hartmut Löger (ÖVP). Man werde den Gesetzesentwurf bald wieder zur Begutachtung versenden, ließ Lögers Staatssekretär Helmut Fuchs (FPÖ) in der Folge immer wieder wissen.

Tatsächlich ward der Entwurf dann nie wieder gesehen.

Nur ein Teil davon soll demnächst umgesetzt werden: Dabei

geht es um die Verlagerung der Zuständigkeit fürs Glücksspiel vom Finanzministerium ans neue „Finanzamt Österreich“ ab 1. Jänner 2020. Dieser Teil der Bestimmungen wurde ins Finanzverwaltungsreorganisationsgesetz 2019 aufgenommen. Selbiges soll der Nationalrat auf Basis eines Fristsetzungsantrags am 25. September beschließen. Heißen soll die Glücksspielstelle „Competence Center Glücksspiel“. „Die gesamte Glücksspielaufsicht des Bundes soll dort gebündelt werden“, wie es in den Erläuterungen zum Gesetzesentwurf heißt.

Und der andere Teil des Entwurfs zur Novelle des Glücksspielgesetzes (GSpG) 2018, der vor allem dem Kampf gegen illegales Online-Glücksspiel dienen sollte? Den hat offenbar der Bauch des Ministeriums verdaut.

Der Entwurf hatte 2018 viel Aufregung verursacht. Im Kampf gegen verbotenes Glücksspiel im

Internet (die einzige Online-Lizenz hat die Casinos Austria AG; Casag) sollte die Behörde nämlich die Möglichkeit zum sogenannten IP-Blocking eingeräumt bekommen. Gemäß der geplanten gesetzlichen Bestimmung sollten Anbietern von Internetzugangsdiensten („Access-Provider“) behördlich aufgetragen werden können, Webseiten illegaler Glücksspielanbietern zu blockieren, innerhalb von bis zu vier Wochen sollten die dann gesperrt werden.

Nie mehr aufgetaucht

Bockigen Providern hätten harte Konsequenzen gedroht: Die Telekom-Control-Kommission hätte das weitgehende Eingriffsrechte bekommen, bis hin zum Widerruf von Frequenzen.

Ein Vorgehen, das es in anderen EU-Ländern längst gibt, ein Gesetzesvorhaben, das bei den Providern in Österreich für einen Aufschrei sorgte.

Schon damals rätselten Involvierte wie Medien, warum der Entwurf verschwunden war.

Das schon 2018 kolportierte Gerücht bekommt nun angesichts der Ermittlungen in der Glücksspielbranche und gegen (Ex-)FPÖ-Politiker wieder Nahrung: Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FPÖ) bzw. FPÖ hätten sich gegen den Entwurf quergelegt, auf Straches Wunsch hin sei er auch aus der Begutachtung zurückgeholt worden. Vor allem deshalb, weil in der Novelle keine Möglichkeit für eine zweite Online-Konzession vorgesehen war – auf eine solche hätte die Novomatic reflektiert.

Könnte es so gewesen sein? Im Finanzministerium ist keine Antwort auf die Frage zu erhalten, warum der Entwurf zurückgezogen wurde. Über die Vergangenheit sagt man nichts, so ein Sprecher.

Deutlicher wird der Anwalt von Strache: „Diese Darstellung stimmt sicher nicht.“

„Tschechen wollen die Kontrolle“

Casinos-Affäre. Novomatic-Chef Harald Neumann vermutet den Erzrivalen Sazka hinter der anonymen Anzeige

Novomatic hievt den FPÖ-Funktionär und Manager Peter Sidlo in den Casinos-Vorstand, dafür hilft die FPÖ bei einer Online-Konzession und der Wiedereinführung des Kleinen Glücksspiels in Wien. So lautet eine anonyme Anzeige, die Razzien bei Neumann, Strache, Gudenus und Sidlo auslöste.

KURIER: Wer könnte hinter der anonymen Anzeige stecken?

Harald Neumann: Es gibt den begründeten Verdacht, dass anonym Informationen bezüglich der Bestellung von Peter Sidlo als Casinos-Vorstand von Sazka an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet wurden.

Welche Informationen?

Nachdem das Thema doch sehr sensibel ist, möchte ich dazu noch keine Stellungnahme abgeben.

Welchen Grund hätte Sazka?

Sazka will seit Beginn der Beteiligung die Kontrolle über die Casinos bekommen. Das wurde mehrfach so geäußert und es gibt einen Schriftverkehr dazu. Sazka will die Casinos konsolidieren, um sich entsprechend auf dem Kapitalmarkt zu finanzieren, etwa über einen Börsengang. Zwischen Novomatic, Sazka und der Staatsholding der Republik Österreich gibt es seit Jahren Diskussionen und Gespräche darüber. Unter der Vorgänger-Regierung von Türkis-Blau wäre es beinahe soweit gekommen.

Wie hätte das funktionieren sollen?

Finanzminister Hans Jörg Schelling hat in Aussicht gestellt, die Beteiligung der



Harald Neumann (57) studierte an der WU Wien. Nach Stationen bei Alcatel, T-Systems und G4S ist er seit 2014 Novomatic-Chef

Der Krieg um Casinos und Lotto

Teilstaatlicher Konzern

Größter Aktionär der Casinos Austria-Gruppe (Casinos, Lotto, Automaten, Online-Gaming, Sportwetten) ist die tschechische Sazka-Group des Milliardärs Karel Komarek mit 38,3 Prozent. Ein Drittel hält die Republik Österreich. 17 Prozent der Novomatic-Konzern. Sazka und Novomatic haben ein Stimmbindungs-Abkommen, Novomatic schlug sich aber auf die Seite der Republik. Sazka ging dagegen vor das internationale Schiedsgericht in Paris, in der Klage wird ausführlich mit dem Ibiza-Video argumentiert.

Staatsholding zugunsten von Sazka von 99 auf 20 Prozent zu reduzieren. Dann hätten die Tschechen die Mehrheit gehabt. Doch die letzte Regierung fuhr eine andere Strategie. Eher Zukäufe als Privatisierungen. Es gab mehrere Versuche von Sazka, die Kontrolle zu erlangen, aber letzten Endes sind bisher alle gescheitert.

Zum Beispiel?

Die Staatsholding vollständig aus dem Aufsichtsrat zu drängen und dort die Mehrheit zu bekommen. Oder vier Vorstände. Den CEO mit Dirimierungsrecht und einen zweiten Vorstand für Sazka, dann hätten die Tschechen im Vorstand das Sagen gehabt.

Könnte Sazka auch mit der anonymen Anzeige gegen Casinos-Aufsichtsratschef Rothensteiner zu tun haben?

Das kann ich nicht beurteilen. Aber wie ich Medienberichten entnehme, handelt es sich offenbar um denselben Anzeiger wie in der ersten Anzeige.

Halten Sie es für möglich, dass Sazka aus den Casinos raus will und um den Verkaufspreis pokert?

Ich glaube, dass Sazka derzeit nicht von der Übernahme der Kontrolle abgehen will. Es bleibt abzuwarten, wie das Schiedsverfahren (siehe Seite 10) ausgeht; danach dürfte entschieden werden, ob man bleibt oder geht.

Sazka-Boss Robert Chvatal ist wie Sie Vize-Präsident des Casinos-Aufsichtsrates. Sprechen Sie noch miteinander?

Sicher, wir sind ja Profis. Es geht um die Interessen der Casinos. Ich sitze als Vertreter der Novomatic im Aufsichtsrat und kann mir keine persönlichen Reaktionen erlauben.

Kommen wir zu den Inhalten des angeblichen schmutzigen Deals. Die Vorwürfe sind schwerwiegend.

Diesen schmutzigen Deal, wie Sie es nennen, hat es selbstverständlich nicht gegeben. Das ist realpolitisch und legislativ gar nicht möglich.

Warum sollte das so unrealistisch sein?

Zu Wien: Erstens ist nicht abzusehen, wie die Wahlen 2020 ausgehen und ob die FPÖ überhaupt eine Rolle spielen wird. Dieser Deal würde auf sehr hölzernen Beinen stehen. Und zweitens hat Novomatic seit 2014 mit der Bewilligung für das Automaten-spiel in Niederösterreich 20 Millionen Euro investiert. Wir haben ein sehr erfolgreiches Business aufgebaut, 60 Prozent unserer Gäste sind Wiener. In Wien haben wir uns erfolgreich auf das Wettgeschäft konzentriert. Wir würden mit der Forcierung eines zusätzlichen Automaten-spiels in Wien unser Investment in Niederösterreich gefährden. Daran haben wir wirklich kein Interesse.

Eine Online-Lizenz wäre wesentlich interessanter?

In Österreich werden 30 bis 40 Prozent des Marktes von den Casinos abgedeckt, der Rest ist illegales Online-Spiel. Eine weitere Online-Lizenz wäre legislativ derzeit gar nicht möglich, die einzige Lizenz haben bis 2027 die Casinos. Es gibt einen verfassungsrechtlichen Vertrauensschutz für die Casinos, dass das bis 2027 so bleibt.

Gesetze kann man auch ändern.

Theoretisch ja, durch das Parlament. Aber: Der Finanzminister müsste das initiieren und dabei seine bisherigen Argumente in Richtung EU für die Beibehaltung des Online-Monopols völlig über Bord werfen. Das ist sehr unwahrscheinlich. Dann müsste es noch eine internationale Ausschreibung geben, gegen die alle Rechtsmittel möglich sind, und eine Bewertungskommission. Außerdem würde der Finanzminister damit seine eigene Beteiligung an den Casinos massiv benachteiligen und Sidlo müsste als Vorstand diese Online-Lizenz als Erster bekämpfen. Da wäre es aus unserer Sicht doch klüger gewesen, Sidlo gleich in die Novomatic zu setzen. Das ist also alles sehr, sehr weit hergeholt.

Türkis-Blau hatte aber schon an einer Novelle des Glücksspielgesetzes gearbeitet.

Das betraf das Wettgeschäft, das aktuell Ländersache ist. Die Regierung überlegte ein einheitliches Bundeswettgesetz und eine Konzession für Online-Sportwetten. Das war das Anliegen von Strache, der damit mehr Geld für die Sportförderung wollte.

FORTSETZUNG AUF SEITE 10 →

→ FORTSETZUNG VON SEITE 9

Wir haben bereits Sportwetten-Lizenzen.

Wie oft haben Sie Strache getroffen und mit ihm über Sidlo und Lizenzen gesprochen?

Ich habe ihn in den letzten zwei, drei Jahren drei oder vier Mal getroffen. Einmal habe ich mit ihm über Sidlo gesprochen, nachdem dieser bei mir sein Interesse am Casinos-Vorstand angemeldet hatte. Wir sprachen nur über die Sportwettenlizenz. Da hat mich Strache gefragt, was wir davon halten. Ich habe ihm gesagt, ein einheitliches Bundesgesetz wäre positiv.

Sidlo hat sich bei Ihnen für die Casinos beworben?

Er hat sich bei mir vorgestellt und gefragt, ob ich seinen Lebenslauf an Präsident Rothensteiner weitergeben kann. Ich habe ihm erklärt, dass es ein Auswahlverfahren mit einem Headhunter gibt.

Der Sidlo die Konzern-Kompetenz absprach.

Zehnder stellte fest, dass Sidlo ein Finanzexperte sei, aber für einen derart komplexen Job fehle ihm die Erfahrung. Der Headhunter wurde dann gefragt, ob er sich eine Bestellung vorstellen könne, wenn Bettina Glatz-Kremsner CEO würde und Sidlo in seiner neuen Funktion entsprechend unterstützt. Zehnder sagte, dann könne man sich Sidlos Bestellung vorstellen. Es gab ein umfassendes Hearing vor allen Aufsichtsräten. Alle stimmten der Bestellung zu, auch die Betriebsräte, nur Sazka enthielt sich der Stimme. Sidlos erster Job war, einen für die Casinos schlechten Kreditvertrag mit unüblich hoher Verzinsung neu zu verhandeln. Das hat er geschafft, das Unternehmen erspart sich dadurch viel Geld.

Es hätte unter allen heimischen Finanzmanagern keinen anderen Kandidaten gegeben?

Es war auch für den Aufsichtsrat wichtig, jemanden im Vorstand zu haben, der die Interessen der österreichischen Mehrheitseigentümer vertritt.

Das war nur Sidlo zuzutrauen?

Die Frage ist berechtigt, aber bei mir hat sich im Endeffekt ja niemand beworben. Ausschreibung gab es keine.

Warum nicht?

Zwei Kandidaten, Glatz-Kremsner und Skopek, waren fix und Sidlo war nach meiner Meinung und nach der Mehrheit des Aufsichtsrates qualifiziert.

Warum enthielt sich Novomatic bei der Bestellung des Sazka-Mannes Skopek der Stimme?

Weil es noch Fragen zur seiner Qualifikation gab.

Zum „Institut für Sicherheitspolitik“, ISP, des FPÖ-Abgeordneten Tschank. Die Staatsanwaltschaft prüft das ISP als einen jener Vereine, bei denen Geldflüsse an die FPÖ möglich sind. Sie haben immer dementiert, Parteien oder parteinahen Vereinen gespendet zu haben. Jetzt wurde ein Kooperationsvertrag über 200.000 Euro publik. Nicht so gut für Ihre Glaubwürdigkeit.

Ich bleibe dabei, Novomatic hat weder an eine Partei noch an einen parteinahen Verein gespendet. Beim ISP geht es um eine Kooperationsvereinbarung mit klar definierten Inhalten, das ist keine Spende. Bei einer Spende erfolgt keine Gegenleistung.

Wozu braucht ein Welt-Konzern wie Novomatic das ISP?

Wir mussten für unsere Lizenzen in den USA ein umfassendes Safety- und Security-Management einführen. Ein externer Sicherheitsberater empfahl uns angesichts des komplexen Themas eine Kooperation mit einem öffentlichkeitsnahen und international ausgerichteten Institut. Das ISP wurde mit Unterstützung des damaligen Verteidigungsministers Doskozil gegründet und bekommt vom Ministerium jährlich 200.000 Euro. Die Kooperation endet 2020.

Was sind die genauen Inhalte der Kooperation? Die Homepage des ISP ist doch völlig nichtssagend.

Wir machen Veranstaltungen mit internationaler öffentlicher Beteiligung, vor allem für unsere Auslandstöchter. Es geht um IT-Sicherheit, Geldwäsche, Whistleblowing, Compliance bis hin zu Einbrüchen. Unsere Kooperation läuft nur, solange das Verteidigungsministerium mitmacht. Das Ministerium muss jeden Kooperationspartner genehmigen.

„www.orf.at“ 23.08.2019

Causa Casinos: Novomatic-Chef bestreitet „schmutzigen Deal“

23. August 2019, 21.07 Uhr

Novomatic-Chef Harald Neumann vermutet hinter der anonymen Anzeige, die zu Hausdurchsuchungen geführt hat, die tschechische Sazka-Gruppe, die Hauptaktionärin der Casinos Austria ist und dort die Kontrolle wolle. Er weist gegenüber dem „Kurier“ auch den Vorwurf zurück, es habe ein Tauschgeschäft zwischen Novomatic und der FPÖ gegeben, damit der FPÖ-Mann Peter Sidlo Finanzvorstand wird.

Unterdessen berichtete „Die Presse“, dass einer der Gegenkandidaten von Sidlo just ein Manager von Novomatic war. Die tschechische Sazka war gegen Sidlo, enthielt sich aber im Aufsichtsrat der Stimme. Dafür stimmte Novomatic für Sidlo.

„Legistisch gar nicht möglich“

Es habe keinen „schmutzigen Deal“ zwischen der FPÖ und Novomatic gegeben, so Neumann im „Kurier“. „Das ist realpolitisch und legistisch gar nicht möglich.“ Es wurde spekuliert, dass die Personalie etwas mit der Vergabe von Lizenzen an Novomatic zu tun haben könnte.

Dass ein Gesetz entsprechend geändert werden könnte, stellt Neumann in Abrede. Dazu müsse der Finanzminister „seine bisherigen Argumente in Richtung EU für die Beibehaltung des Online-Monopols völlig über Bord werfen. Das ist sehr unwahrscheinlich.“ Dazu, dass die ÖVP-FPÖ-Koalition an einer Novelle des Glücksspielgesetzes arbeitete, sagte Neumann, dass diese das Wettgeschäft betreffen sollte, das aktuell Ländersache sei. „Die Regierung überlegte ein einheitliches Bundeswettgesetz und eine Konzession für Online-Sportwetten. Das war das Anliegen von Strache, der damit mehr Geld für die Sportförderung wollte.“

Neumann: Sazka will Kontrolle über Casinos

„Es gibt den begründeten Verdacht, dass anonym Informationen bezüglich der Bestellung von Peter Sidlo als Casinos-Vorstand von Sazka an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet wurden“, sagte Neumann weiters zum „Kurier“. „Sazka will seit Beginn der Beteiligung die Kontrolle über die Casinos bekommen.“

Dazu gebe es mehrfache Äußerungen und entsprechenden Schriftverkehr, so der Novomatic-Manager zu den angeblichen Gründen zur anonymen Anzeige seitens Sazka, wie er meinte. Sazka wolle die Casinos konsolidieren, um sich entsprechend auf dem Kapitalmarkt zu finanzieren, etwa über einen Börsengang.

„Zwischen Novomatic, Sazka und der Staatsholding der Republik Österreich gibt es seit Jahren Diskussionen und Gespräche darüber. Unter der Vorgänger-Regierung von Türkis-Blau wäre es beinahe so weit gekommen“, so Neumann. Doch die letzte Regierung habe eine andere Strategie verfolgt.

red, ORF.at/Agenturen

APA0482 5 II 0515 WI

Fr, 23.Aug 2019

Glücksspiele/Ermittlung/Personalia/Casinos Austria/Österreich/Wien

Causa Casinos - Novomatic-Chef vermutet Sazka hinter anonymer Anzeige

Utl.: Streitet im "Kurier" "schmutzigen Deal" zwischen FPÖ und Novomatic ab - "Presse": Ein Gegenkandidat von FPÖ-Mann Sidlo war Novomatic-Manager

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Novomatic-Chef Harald Neumann vermutet hinter der anonymen Anzeige, die zu Hausdurchsuchungen geführt hat, die tschechische Sazka Gruppe, die Hauptaktionärin der Casinos Austria ist und dort die Kontrolle wolle. Er weist gegenüber dem "Kurier" auch den Vorwurf zurück, es hätte ein Tauschgeschäft zwischen Novomatic und der FPÖ gegeben, damit der FPÖ-Mann Peter Sidlo Finanzvorstand wird.

Indes berichtet "Die Presse", dass einer der Gegenkandidaten von Sidlo just ein Manager von Novomatic war. Die tschechische Sazka war gegen Sidlo, enthielt sich aber im Aufsichtsrat der Stimme. Dafür stimmte Novomatic für Sidlo.

Es habe keinen "schmutzigen Deal" zwischen der FPÖ und Novomatic gegeben, so Neumann im "Kurier". "Das ist realpolitisch und legislatisch gar nicht möglich." Es wurde spekuliert, dass die Personalie etwas mit der Vergabe von Lizenzen an Novomatic zu tun haben könnte.

Novomatic habe seit 2014 mit der Bewilligung für das Automatenspiel in Niederösterreich 20 Millionen Euro investiert, versucht Neumann diese Spekulationen zu entkräften. In Wien habe man sich auf das Wettgeschäft konzentriert. "Wir würden mit der Forcierung eines zusätzlichen Automatenspiels in Wien unser Investment in Niederösterreich gefährden. Daran haben wir wirklich kein Interesse", so Neumann. Und: "Eine weitere Online-Lizenz wäre legislatisch derzeit gar nicht möglich, die einzige Lizenz haben bis 2027 die Casinos. Es gibt einen verfassungsrechtlichen Vertrauensschutz für die Casinos, dass das bis 2027 so bleibt."

Auch dass ein Gesetz entsprechend geändert werden könnte, stellt Neumann in Abrede. Dazu müsse der Finanzminister "seine bisherigen Argumente in Richtung EU für die Beibehaltung des Online-Monopols völlig über Bord werfen. Das ist sehr unwahrscheinlich." Dazu, dass Türkis-Blau an einer Novelle des Glücksspielgesetzes arbeitete, sagt Neumann, dass diese das Wettgeschäft betreffen sollte, das aktuell Ländersache sei. "Die Regierung überlegte ein einheitliches Bundeswettgesetz und eine Konzession für Online-Sportwetten. Das war das Anliegen von Strache, der damit mehr Geld für die Sportförderung wollte."

"Es gibt den begründeten Verdacht, dass anonym Informationen bezüglich der Bestellung von Peter Sidlo als Casinos-Vorstand von Sazka an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet wurden", sagt Neumann weiters zum "Kurier". "Sazka will seit Beginn der Beteiligung die Kontrolle über die Casinos bekommen." Dazu gebe es mehrfache Äußerungen und entsprechenden Schriftverkehr, so der Novomatic-Manager zu den angeblichen Gründen zur anonymen Anzeige seitens Sazka, wie er meint. Sazka wolle die Casinos konsolidieren, um sich entsprechend auf dem Kapitalmarkt zu finanzieren, etwa über einen Börsegang. "Zwischen Novomatic, Sazka und der Staatsholding der Republik Österreich gibt es seit Jahren Diskussionen und Gespräche darüber. Unter der Vorgänger-Regierung von Türkis-Blau wäre es beinahe soweit gekommen", so Neumann.

Ex-Finanzminister Hans Jörg Schelling (ÖVP) habe in Aussicht gestellt, die Beteiligung der Staatsholding zugunsten von Sazka von 33 auf 20 Prozent zu reduzieren. "Dann hätten die Tschechen die Mehrheit gehabt. Doch die letzte Regierung fuhr eine andere Strategie. Eher Zukäufe als Privatisierungen. Es gab mehrere Versuche von Sazka, die Kontrolle zu erlangen, aber letzten Endes sind bisher alle gescheitert", so Neumann.

Autor: phs/dru

„Kleine Zeitung“ 23.08.2019



**NOVOMATIC
ZAHLT
ALLE.**

Steuern und Abgaben

Während andere Konzerne Abgaben oft steuerschonend über Offshore-Konstruktionen im Ausland zahlen, ist NOVOMATIC fest im niederösterreichischen Gumpoldskirchen verankert und zählt zu den großen Steuerzahlern Österreichs. Die Aktivitäten der Unternehmensgruppe haben im Vorjahr unmittelbar und mittelbar **insgesamt 384,6 Millionen Euro zum Steuer- und Abgabenaufkommen in Österreich** beigetragen. Das entspricht laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut Economica mehr als dem jährlichen Gesamtaufkommen der Fremdenverkehrsabgabe sowie Werbeabgabe in Österreich.

 **NOVOMATIC**

LEITARTIKEL

VON RAINER NOWAK



Personalschacher, Parteispenden und Pharisäertum

Erkenntnisse um Ibiza-Video und Casino-Bestellung sollten trotz Wahlkampfs für Verbesserungen genützt werden, nicht für Verhöhnungen.

Pharisäertum wird in diesem Wahlkampf zur zentralen Haltung. Scheinheilig kritisiert die SPÖ (und hinter vorgehaltener Hand die ÖVP) die Bestellung eines in der Glücksspielbranche völlig unerfahrenen und offenbar unterqualifizierten FPÖ-Mannes als Korruption und Postenschacher. Jahrzehntlang wurden „Manager“ von SPÖ und ÖVP in Positionen im staatsnahen Bereich geschickt und versorgt, deren stärkste Eignung für den Job das jeweilige Parteibuch war und ist.

Und das kann ja auch sehr gut gehen: Christian Kern, einst Referent im SPÖ-Parlamentsklub, wurde nach anderen Karrierestationen ein anerkannter und guter ÖBB-Chef. Im konkreten Fall kommt freilich hinzu, dass Heinz-Christian Strache in seinem Video Glücksspiellizenzen in Aussicht gestellt hatte. Scheinheilig meinen FPÖ-Politiker wie Norbert Hofer, dass eben Casinos-Aufsichtspräsident Walter Rothensteiner Peter Sidlo nicht hätte bestellen dürfen, wenn der Personalberater diesen als nicht ausreichend qualifiziert eingestuft habe. Dabei hat die FPÖ genau dies verlangt. Als Meister des falschen Heiligenscheins tritt Strache selbst auf, wenn er im Interview mit dieser Zeitung erklärt, man habe einen FPÖ-Vertrauensmann in den Casinos haben wollen, um zu kontrollieren und mitreden zu können.

Was kontrollieren? Ob die Lottozahlen stimmen? Wahr ist vielmehr, dass ein Oppositionspolitiker wie Strache von „Postenschacher“ gesprochen und getobt hätte, wenn ein solcher Vorfall in einer rot-schwarzen Regierung publik geworden wäre. Um nicht falsch verstanden zu werden: Wenn der Bund schon Anteile an Unternehmen halten muss, die vermutlich privat noch besser geführt würden, ist es logisch, dass er als Eigentümerversorger Personen in den Aufsichtsrat schickt. Bei der operativen Ebene schaut das ganz anders aus. Da wären die Besten ihres Faches ein beruhigendes Signal an die eigentlichen Miteigentümer: die Steuerzahler.

Im konkreten Fall war die Vorgehensweise besonders ärgerlich. Ein Personalberater startet ein aufwendiges Verfahren und soll offenbar den vorher auserwählten Kandidaten gut reihen und damit kürren. Das gelang beim besten Willen nicht. Warum dann die ganze Show?

Es wäre ein guter Moment, von alten Praktiken Abstand zu nehmen und ab sofort derartige Bestellungen weiter zu objektivieren. Alle Parteien sind aufgerufen, eine neue Kultur der Personalfindung zu unterstützen und sich dazu im Falle einer Regierungsbeteiligung zu verpflichten. Aufsichtsräte wiederum sollten ihrer gesetzlichen Verantwortung gerecht werden – zum Wohl des Unternehmens, nicht der Politik. Aber zugegeben: Das alles ist nicht sehr realistisch.

Denn immerhin gibt es ein gutes Beispiel, wie ein aktueller Anlass für eine echte Verbesserung unserer innenpolitischen Spielregeln ausgelassen wurde. Nachdem das Thema Parteispenden dank Straches Ibiza-Fantasien plötzlich auf das Tapet kam, gab es keinen Allparteienantrag für totale Transparenz und Eindämmung von Umgehungen, sondern eine Verhöhnung des Landes. Rot und Blau verboten höhere Einzelspenden, um dem politischen Gegner Sebastian Kurz zu schaden. Die gängige Methode, Geld über parteinahe Vereine zu schleusen, bleibt aber (halb) legal. Dabei hatte Strache genau das als Möglichkeit angesprochen. Es bleibt eine für alle.

Wenn Heidi Horten also das nächste Mal an den Kulturverein „Wörthersee für junge Kanzlerkandidaten“ spendet, darf sie das. Dieser richtet dann ein schönes Sommerfest aus. Es bleibt ebenso eine Gesetzeslücke wie die alte Stückelung der Parteispenden auf unter 50.000 Euro. Diese ist endlich nicht mehr möglich, war aber jahrelang von allen genützt worden. Die ÖVP steht am Pranger, weil sie beim Spendensammeln am erfolgreichsten war. Offenbar hofften viele Industrielle, dass Kurz das Land reformieren und wirtschaftsfreundlicher machen wird.

Eine Frage würde mich in diesem Zusammenhang sehr interessieren: Sind Sie der Meinung, dass er das wirklich versucht hat? Ich denke, es wäre mehr Reformeifer möglich gewesen.

„Der Standard“ 23.08.2019

CASINOS-BESTELLUNG

Konsequenzen angebracht

Andreas Schnauder

Was macht eigentlich ein Aufsichtsrat? Diese Frage stellt sich, wenn man die Vorgänge in und um die Casinos Austria AG der vergangenen Monate beobachtet. Nach der Bestellung des früheren blauen Bezirksrats Peter Sidlo unter höchst bemerkenswerten Umständen macht auch der Umgang mit den Vorwürfen der Staatsanwaltschaft stutzig. Ein Schreiben von Casag-Präsident Walter Rothensteiner an den Aufsichtsrat lässt die Performance des Gremiums sogar noch düsterer erscheinen.

Da wäre einmal das Festhalten an Sidlo als Finanzvorstand, solange die Ermittlungen laufen. Klarerweise gilt für den Mann die Unschuldsvermutung, doch die Casag könnte sich damit einen Bärenienst erweisen. Konzessionen sind laut Glücksspielgesetz an „fachlich geeignete“ und erfahrene Geschäftsleiter gebunden. Sidlo führte bisher eine Firma mit sechs Mitarbeitern, noch dazu aus einer anderen Branche. Dann wäre da noch der Umgang mit dem kritischen Bericht des Headhunters zu Sidlos Qualifikation. Von dem wusste nur das Aufsichtsratspräsidium, nicht das gesamte 15-köpfige Gremium. Es gab einen Beschluss des Aufsichtsrats, wonach die Evaluierung des Personalberaters Egon Zehnder nicht vorgelegt werden sollte.

Das „Kontrollgremium“ hat sich somit selbst relevanter Informationen beraubt und einen potenziellen Schaden in Kauf genommen. Die Mitglieder sollten die Konsequenzen aus dem Desaster ziehen.



Neues Video schärft Bewusstsein für Spielerschutz

Glücksspiel ist Unterhaltung und das soll es auch bleiben. Deswegen gibt es in Österreich sehr komplexe Gesetze, die den Spielerschutz in den Spielstätten festlegen.

ADMIRAL Casinos & Entertainment AG hat ein Video entwickelt, das sich mit den Spielerschutzmaßnahmen beschäftigt. Dieses Video ist ab sofort auf der Homepage des Unternehmens abrufbar. Spielerschutz wird bei ADMIRAL Casinos & Entertainment AG großgeschrieben. „Responsible Gaming ist für uns sehr wichtig, weil es wesentlich dazu beiträgt, dass Glücksspiel Unterhaltung bleibt. Um dessen Umfang zu verdeutlichen, haben wir ein Video gestaltet, das dazu beitragen soll, Aufklärungsarbeit zu leisten“, sagt Monika Racek, CEO der ADMIRAL Casinos & Entertainment AG.

Spielerschutz ist durch sehr strenge Gesetze geregelt und wird mit umfangreichen Maßnahmen durch ADMIRAL umgesetzt. Dabei geht das Unternehmen auch weiter, als vom Gesetzgeber verlangt. „Jeder Gast muss sich bei seinem ersten Besuch in einer unserer Spielstätten registrieren lassen und bekommt dann erst die ADMIRAL-Card, das Herzstück unseres Spielerschutzes, ausgehändigt. Mit dieser setzen wir in unseren Filialen das strengste Spielerschutzsystem Europas um“,

bestätigt Racek. Mithilfe der ADMIRAL-Card kann problematisches Spielverhalten rasch erkannt und Präventionsmaßnahmen können getroffen werden. Dabei entwickelt das Unternehmen den Spielerschutz durch den Einsatz eines biometrischen Erkennungssystems, dem Fingerprint, weiter. Im konzessionierten Spiel wird auffälliges Spielverhalten durch ein abgestuftes Warnsystem erkannt. Gäste können mit der ADMIRAL-Card finanzielle oder zeitliche Obergrenzen festlegen. Mehr unter <https://www.admiral.ag/responsible-entertainment/responsible-gaming/>



Monika Racek, CEO ADMIRAL
Casinos & Entertainment AG

„Futurezone“ 23.08.2019



Games

23.08.2019

Corporate Coding Academy bildet Spieleentwickler aus

Ein neues Ausbildungsprogramm soll es auch Quereinsteigern ermöglichen, in den Traumjob Videospiel-Entwickler einzusteigen.

Programmierer sind gefragt, nicht nur in Österreich. Seit Jahren klagt die Branche über einen Fachkräftemangel, Schätzungen zufolge fehlen hierzulande 10.000 hochqualifizierte IT-Arbeitskräfte. Während auf politischer Ebene nach Lösungen gesucht wird, nehmen viele Großkonzerne das Problem selbst in die Hand. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Corporate Coding Academy. Das im Vorjahr von Novomatic gegründete Ausbildungsprogramm bildet Interessierte zu Spieleentwicklern aus. Eine einschlägige Fachausbildung ist nicht erforderlich, binnen sechs Monaten werden selbst Quereinsteiger auf eine Junior-Position vorbereitet.

„Der interne Bedarf lässt sich vom Markt allein nicht mehr decken“, erklärt Denise Eisenberger, Head of Learning and Development bei Novomatic. Aus diesem Grund hat der Gaming-Technologiekonzern aus Niederösterreich die Corporate Coding Academy ins Leben gerufen. In der Firmenzentrale in Gumpoldskirchen sowie beim Tochterunternehmen Greentube in Wien arbeiten mehrere hundert Mitarbeiter an den neuesten Spielen der Gaming-Branche.

„Alter ist kein Thema“

Petra Freydorfer, Head of HR Business Partner & Employer Branding bei Novomatic, berichtet: „Wir werden als Arbeitgeber sehr geschätzt. Das schlägt sich natürlich in der Zahl der Bewerber nieder.“ Dennoch bereite man sich aufgrund der sinkenden Zahl an Absolventen auf den künftigen Bedarf vor. Mit der Corporate Coding Academy geht man gezielt auf die Suche nach passenden Talenten. „Das Alter ist dabei kein Thema, man sollte Freude und Interesse an der Technik mitbringen“, so Freydorfer weiter.

In der Spieleentwicklung gibt es eine große Auswahl an verschiedenen Positionen, doch die Coding Academy soll gezielt Programmierer ausbilden, die sich in erster Linie mit C++, C#, Java und anderen Programmiersprachen sehr gut auskennen. Wenn die Leidenschaft und das Talent für Game Development gegeben sind, könne man sich entwickeln und an unterschiedlichen Themen versuchen.

Lernen im Game Studio

Die Ausbildung ist in drei Phasen unterteilt, die je acht Wochen dauern. Am Anfang lernt man über E-Learning und Präsenzphasen die Grundlagen der C++-Programmierung. Bereits in Phase zwei geht man zu praktischen Beispielen über, jeder Auszubildende startet ein eigenes Projekt. „Die Vorgaben kommen von den Trainern und von unseren Game Studios, man kann sich aber kreativ austoben“, so Eisenberger. In der dritten Phase werden die Teilnehmer bereits Abteilungen in den Game Studios zugewiesen. Im Idealfall verbleiben diese dann auch dort.

Mit der ersten Runde, die im November 2018 startete, sei man durchaus zufrieden. Es haben sich trotz einer kurzen Bewerbungsphase mehr als 130 Personen beworben, wovon zehn die Ausbildung durchlaufen haben. Die Bandbreite war groß, von früheren HTL-Schülern bis hin zu 40-jährigen Quereinsteigern war alles dabei. Man habe auch versucht, auf Ausgewogenheit bei der Geschlechterverteilung zu achten. Acht der Coding Academy-Teilnehmer wurden übernommen und sind heute bei Novomatic und deren Tochterunternehmen beschäftigt.

Spielerische Bewerbung

Novomatic will die Corporate Coding Academy nun ausbauen. So ist unter anderem eine Kooperation mit einer Hochschule geplant, sodass sich Teile der Ausbildung auch in Form von ECTS-Punkten für eine spätere Ausbildung anrechnen lassen. Ein interessierter Quereinsteiger kann so später beispielsweise ein Informatikstudium anhängen.

Zudem könnte das Angebot auch eigenen Mitarbeitern angeboten werden. Im ersten Durchgang sprach man gezielt nur Außenstehende an, künftig wäre es laut Eisenberger durchaus denkbar, das Programm auch für interne Umschulungen zu öffnen.

Die Novomatic-Gruppe beschäftigt insgesamt über 30.000 Mitarbeiter weltweit und nutzte bereits die Gelegenheit, um einen neuen, vereinfachten Bewerbungsprozess zu testen. „Wir Personalisten müssen raus aus unserer Komfortzone und auch neue Wege beschreiten. Wir haben die Kompetenz der Kandidaten spielerisch abgeprüft, in Form eines Online Games“, erläutert Freydorfer. Dabei mussten die Bewerber möglichst rasch kreative Lösungsansätze finden – eine für Programmierer wichtige Fähigkeit. Beim Online-Spiel können sich „erste Talente und Schwächen“ offenbaren, die man später im Telefon-Interview und am Recruiting-Tag spezifisch überprüft.

Berührungspunkte mit dem Thema Glücksspieltechnologie seien bei Bewerbern eher selten. „Wenn es ein Bewerber von selbst nicht anspricht, sprechen wir es aktiv an“, erklärt Freydorfer. „Wir versuchen, das bereits im Bewerbungsprozess zum Thema zu machen, damit Bedenken möglichst früh besprochen werden können.“ Die meisten Bewerber sind aber aufgeschlossen und informieren sich im Vorfeld.

APA0425 5 II 0359 WI Siehe APA0235/22.08

Do, 22. Aug 2019

Casinos/Ibiza-Video/Glücksspiele/Casinos Austria/Österreich/Wien

Causa Casinos - Gudenus nennt Vorwurf der Einflussnahme "tollkühn"

Utl.: Aus der FPÖ ausgetretener Ex-Klubobmann plant kein Comeback

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Ex-FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus weist im "Presse"-Interview (Freitag-Ausgabe) Vorwürfe gegen ihn in der Causa Casinos zurück. Es wäre "tollkühn", ihm zu unterstellen, er hätte auf eine Bestellung Einfluss nehmen können - nämlich die seines Freundes Peter Sidlo zum Casinos-Vorstand, für die er angeblich Änderungen im Kleinen Glücksspiel versprochen haben soll.

Für eine Bestellung seien "Beschlüsse des Aufsichtsrates, Bestellungsverfahren etc." nötig. "Die Unterstellungen sind daher rechtlich und realpolitisch völlig absurd und denkunmöglich", sagte Gudenus, bei dem - ebenso wie bei Heinz-Christian Strache - eine Hausdurchsuchung durchgeführt wurde.

Die anonyme Anzeige, die Grundlage der Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ist, nennt Gudenus "substanzlos". Er habe "null Angst. Es war da nichts in dieser Casino-Sache."

Die WKStA geht aufgrund der Anzeige dem Verdacht nach, ob es zur Bestellung Sidlos - von allen Betroffenen dementierte - Absprachen zwischen FPÖ und dem Casinos-Aktionär Novomatic gab. Im Hausdurchsuchungsbefehl zweier Staatsanwältinnen heißt es laut Medienberichten: "Johann Gudenus vereinbarte mit Novomatic-Vorstand Harald Neumann, dass Novomatic als FPÖ-Kandidaten Peter Sidlo benennen sollte. In enger Abstimmung mit Heinz-Christian Strache wurde im Gegenzug eine wohlwollende Unterstützung der Novomatic durch die FPÖ ausgemacht. Gegenstand war insbesondere die Erteilung einer Casino-Lizenz in Wien und einer nationalen Online-Gaming-Lizenz."

Gudenus bestreitet im "Presse"-Interview auch, dass er für den Fall eines FPÖ-Wahlsieges in Wien zugesichert habe, das Automaten-Glücksspiel wieder zu aktivieren. Er habe "mit dem Kleinen Glücksspiel gar nichts zu tun" und sei "politisch immer gegen illegales Glücksspiel aufgetreten".

In Sachen Ibiza-Video bleibt Gudenus bei der Darstellung, er könne sich an den Inhalte des Gesprächs mit der vermeintlichen Oligarchen-Verwandten nicht erinnern - weil ihm wohl "diverse Substanzen verabreicht" worden seien. Dazu prüfe sein Anwalt weitere rechtliche Schritte - nach der ersten bereits eingebrachten Klage gegen den mutmaßlichen Drahtzieher des Ibiza-Videos, einen Wiener Anwalt.

Ein Comeback "zurück in die Politik" plant der aus der FPÖ ausgetretene frühere Klubobmann nach eigenen Angaben nicht. Seinem Ex-Parteichef Strache wünscht er "eine vollständige Rehabilitierung".

Autor: dru

Falsch verbunden

Streit um Auswertung von Straches Handy belastet Vertrauen in den Rechtsstaat

Andreas Schnauder

Man hätte es nicht für möglich gehalten: Das Handy von Heinz-Christian Strache fungiert derzeit als Messlatte dafür, ob der österreichische Rechtsstaat funktioniert. Seit das Mobiltelefon des früheren FPÖ-Chefs gefilzt wurde, reiten die Freiheitlichen und ihr ehemaliger Kommandant wilde Attacken gegen die Justiz: Die ganzen Hausdurchsuchungen seien eine Farce und politisch motiviert, es gehe letztlich nur darum, Straches Handydaten im Wahlkampf auszuschlachten. Das sind schwerwiegende Vorwürfe. Was noch schwerer wiegt: Die Justiz bietet viel zu viele Angriffsflächen.

Hochgekommen sind die hitzigen Diskussionen über die Beschlagnahme von Handys und anderen Informationsquellen rund um angeblichen Postenschacher bei der Casinos Austria AG. FPÖ-Politiker und Novomatic sollen einen Deal – der blaue Shootingstar Peter Sidlo erhält einen Vorstandsposten, der Glücksspielkonzern Spielbanklizenzen – abgeschlossen haben. Denkbar wären derartige Machenschaften, zumal ein paar Beispiele für vergleichbare Vorgänge in der jüngeren Geschichte der hiesigen Glücksspielbranche existieren.

Doch die Beschuldigten monieren, dass Hausdurchsuchungen bloß auf einer anonymen Anzeige basierten. Eine solche Sachverhaltsdarstellung könnte tatsächlich von jedem, auch von politischen Gegnern oder Mitbewerbern der Novomatic, eingebracht werden. Zudem wären Rachegeleüste als Motiv der Anzeige theoretisch möglich. Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft – und die für die Bewilligung der Hausdurchsuchung zuständige Richterin – sollte also stichhaltige Hinweise auf die Richtigkeit der Vorwürfe haben.

Die Begründung der Razzien erscheint da nicht ganz überzeugend. Ja, die vom Informanten gelieferte Geschichte ist schlüssig und mit Insiderwissen gespickt. Auch die Gefahr, dass ohne Hausdurchsuchung Beweismittel vernichtet werden könnten, kann nicht vom Tisch gewischt werden. Aber reichen diese Vermutungen, noch dazu anonym vorgebracht, um eine Partei und ein Unternehmen in Misskredit zu bringen? Letztlich können nur die Gerichte diese Frage klären, die angesichts der Einsprüche gegen die Razzien am Zug sind. Mehr lässt sich dazu nicht seriös sagen, da

der Wissensstand der Ermittler im Detail nicht bekannt ist.

Es geht aber nicht nur um die Rechtmäßigkeit der Razzien, sondern auch um die Auswertung von Datenträgern. Dass die FPÖ nun ein „Durchstöbern“ vertraulicher Informationen auf diversen Mobiltelefonen wittert, passt in das bei den Freiheitlichen überaus beliebte Spiel der Opfer-Täter-Umkehr. Das Problem dabei: Die Ermittler selbst liefern den Kritikern ordentlich Munition. Zwischen Korruptionsstaatsanwaltschaft und Bundeskriminalamt gibt es ein schweres Zerwürfnis wegen angeblicher ÖVP-Nähe ein-

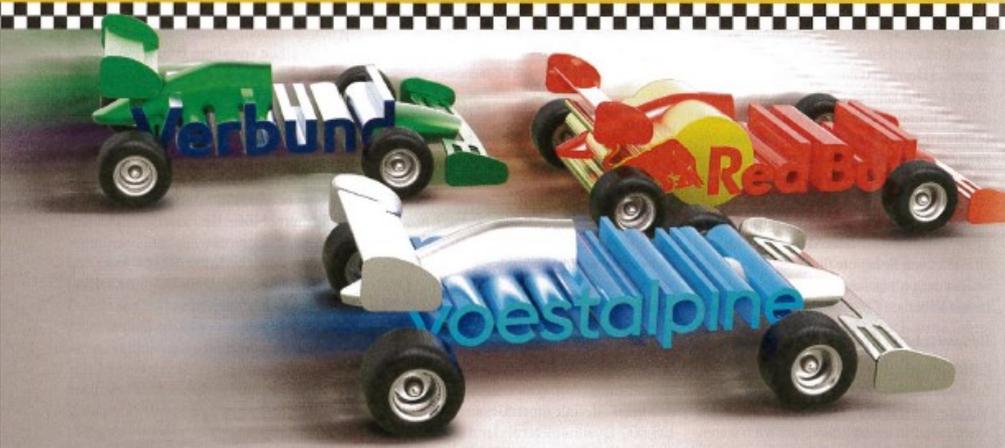
zelner Ermittler. In einer der wohl größten Politaffären der Zweiten Republik haben die obersten Antikorruptionsbehörden also nichts Besseres zu tun, als sich zu befetzen.

Der Handykonflikt reiht sich nahtlos in die Verbindungsprobleme ein, die zuletzt von BVT bis Eurofighter reichten und regelmäßig Gräben zwischen Behörden offenbarten. Gesetzeswidrige Hausdurchsuchungen und gegenseitige Anzeigen werfen ein schlechtes Licht auf die Justiz. Der Handyzwist belastet nicht nur die Ermittlungen, sondern langsam auch das Vertrauen in den Rechtsstaat.

BERUF & ERFOLG | TOP-GEWINN-IMAGE-RANKING 2019

IMAGE-Ranking 2019

Das Rennen der angesehensten Unternehmen des Jahres



Red Bull vor Voestalpine und Verbund – so brausten die „Boliden“ beim heurigen TOP-GEWINN-Image-Ranking über die Ziellinie

VON FRIEDRICH RUHM UND STEFAN TESCH

34 TOP August 2019

SO WURDE DIE RANGLISTE ERSTELLT

Durchgeführt wurde das 24. TOP-GEWINN-Image-Ranking im Frühsommer 2019. Als Jury fungierten die GEWINN-Abonnenten sowie Vertreter großer Unternehmen. Zur Auswahl standen die 50 umsatzstärksten Unternehmen in Österreich sowie die Bestgereihten aus dem TOP-GEWINN-Image-Ranking 2018. Zusätzlich konnte die Jury individuelle Nennungen vornehmen.

1. Die Gesamtwertung

Die Gesamtwertung ergibt sich aus der Summe sämtlicher Nennungen in allen abgefragten Kategorien sowie aus den Nennungen in den ebenfalls abgefragten Branchen.

2. Die Sieger in acht Spezialkategorien

Um die Einschätzungen etwas detaillierter zu beleuchten, wurde nach dem

Unternehmen mit dem besten Image in acht Teilbereichen gefragt:

- Qualität des Managements
- Kapitalkraft des Unternehmens
- Ruf als Karriereschmiede
- Marketing und Werbeauftritt
- Innovationskraft
- Verantwortung für die Umwelt
- Produkt- und Servicequalität
- Nachhaltigkeit (CSR)

Aus diesen separaten Nennungen wurde eine eigene Wertung für jede der acht Spezialkategorien erstellt.

3. Die Stars der einzelnen Branchen

Schließlich hatten die Teilnehmer am TOP-GEWINN-Image-Ranking 2019 noch die Möglichkeit, in 15 abgefragten Branchen die Unternehmen mit dem besten Ansehen zu küren. Das Ergebnis findet sich auf Seite 39.

Sie haben das beste Image im Land

Rang 2019	Unternehmen	Rang 2018	up & down
1	Red Bull	5	↑
2	Voestalpine	1	↓
3	Verbund	3	⇒
4	OMV	2	↓
5	Henkel	13	↑
6	Erste Bank Sparkassen (Gruppe)	8	↑
7	Raiffeisen-Gruppe	9	↑
8	Novomatic	6	↓
9	Hofer (inkl. Reisen, HOT)	7	↓
10	Andritz	11	↑
11	Sonnentor	18	↑
12	BMW (Austria, Steyr)	25	↑
13	Lenzing	62	↑
14	AVL-List	10	↓
15	Oberbank	37	↑
16	Austrian Airlines	45	↑
17	Gebrüder Weiss	51	↑
18	Porr	15	↓
19	Swarovski		NEU
20	Münze Österreich		NEU
21	A1 Telekom Austria	4	↓
22	Interspar/Spar (inkl. Hervis)	12	↓
23	Uniq	26	↑
24	ÖBB	16	↓
25	Rewe (inkl. aller Marken)	21	↓
26	Siemens	27	↑
27	Wiener Städtische (VIG)	35	↑
28	Flughafen Wien	36	↑
29	Wienerberger	20	↓
30	Palfinger	30	⇒
31	XXXLutz Möbel	57	↑
32	Porsche Austria (inkl. Audi, Skoda, VW)	33	↑
33	Generali	78	↑
34	Österreichische Lotterien	91	↑
35	Lidl	59	↑
36	Egger Holz	17	↓
37	DM	23	↓
38	Zotter	14	↓
39	Infineon	32	↓
40	Strabag	39	↓
41	AT&S	40	↓
42	Mondi	43	↑
43	Mercedes	47	↑
44	Fronius	50	↑
45	Manner	53	↑
46	FACC	58	↑
47	Asfinag	63	↑
48	Amag	64	↑
49	Magenta (vorm. T-Mobile)	66	↑
50	Do&Co	67	↑

Rang 2019	Unternehmen	Rang 2018	up & down
51	StadtWien (Wien Holding, Wr. Stadtwerke)	68	↑
52	Borealis	70	↑
53	AMS AG	72	↑
54	Unicredit Bank Austria	74	↑
55	Casinos Austria	75	↑
56	Ottakringer	76	↑
57	Vamed	81	↑
58	Wüstenrot	89	↑
59	Wiener Linien	77	↑
60	Volksbanken	97	↑
61	Immofinanz	98	↑
62	Constantia Flexibles		NEU
63	Wien Energie	80	↑
64	Lkw Walter		NEU
65	Swietelsky		NEU
66	Blum		NEU
67	KTM	29	↓
68	Rosenbauer	88	↑
69	Mayr-Melnhof	19	↓
70	Kapsch	41	↓
71	Österreichische Bundesforste	22	↓
72	EVN	24	↓
73	Apple	28	↓
74	Boehringer Ingelheim	44	↓
75	Magna	31	↓
76	Ruefa	71	↓
77	Agrana	34	↓
78	Falkensteiner	38	↓
79	DB Schenker	42	↓
80	Bosch	46	↓
81	Energie AG	48	↓
82	Drei Hutchison	49	↓
83	Nestlé/Nespresso	52	↓
84	Mediamarkt/Saturn	54	↓
85	Westbahn	55	↓
86	Ikea	56	↓
87	Hotel Sacher	100	↑
88	Rauch	61	↓
89	Post	65	↓
90	Microsoft	69	↓
91	Conrad	73	↓
92	Anton Paar	90	↓
93	Liebherr		NEU
94	Miba	82	↓
95	Samsung	83	↓
96	Allianz Elementar Versicherung	84	↓
97	ORF	85	↓
98	Bawag	86	↓
99	Denzel	87	↓
100	Peek & Cloppenburg	92	↓

„Der Standard“ 22.08.2019

Wie im Kasino

Bei der Casinos Austria geht es rund.
Ein Vorwurf jagt den nächsten.
Nun prüft die Korruptionsstaatsanwaltschaft eine neue anonyme Anzeige gegen den Aufsichtsratspräsidenten.
In der FPÖ rumort es wegen der Vorgänge.

Der mutmaßliche Postenschacher in der Casinos Austria AG macht dem Unternehmen und der FPÖ schwer zu schaffen. Erst die Razzien bei FPÖ-Leuten und der Novomatic, die miteinander die Bestellung von Peter Sidlo zum Finanzchef der Casag ausgeschnapst haben sollen. Dann auch eine weitere anonyme Anzeige, in der die Abberufung des alten Casinos-Vorstands als strafrechtlich relevante Handlung gewürdigt wird.

Denn: Die Ablöse von Alexander Labak und Dietmar Hoscher hat die Casinos Austria viel Geld gekostet, weil sie vorzeitig ist. Nach STANDARD-Informationen stehen ihnen summa summarum fünf Millionen (Hoscher) und 2,5 Millionen Euro (Labak) zu. Und: Hoscher bleibt als angestellter Berater im Unternehmen – das wurde ihm vertraglich zugesichert. Ein Sprecher der Casinos Austria (Casag) hat die genannten Kosten am Mittwoch dementiert, die angeblich korrekten Zahlen aber „aus Datenschutzgründen“ nicht genannt.

Wie auch immer: Das Unternehmen hat auch so genug Probleme.



Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft hat das Einlangen der Anzeige bestätigt. Der darin erhobene Vorwurf: Die wegen der vorzeitigen Abberufung entstandenen Mehrkosten stellten den Tatbestand der Untreue dar.

Der angesprochene Aufsichtsratspräsident Walter Rothensteiner hat das vehement in Abrede gestellt. Die Abschlagszahlungen bewegten sich „völlig im Rahmen des in solchen Fällen Üblichen“. Als Grund für die Auflösung der Verträge mit Labak und Hoscher nannte Rothensteiner „anhaltende Diskussionen“.

In der Casag haben die Republik, die tschechische Sazka-Gruppe und Novomatic das Sagen. Die damaligen FPÖ-Granden Parteichef Heinz-Christian Strache, Klubobmann Johann Gudenus und Finanzstaatssekretär Hu-

bert Fuchs werden beschuldigt, die Bestellung Sidlos veranlasst zu haben. Novomatic habe dem Deal zugestimmt, weil der Glücksspielkonzern daraus Vorteile (Gaming- und Kasino-Lizenz) erwartet habe, heißt es sinngemäß im Hausdurchsuchungsbeschluss.

Alle Genannten weisen die Vorwürfe entschieden zurück, und es gilt die Unschuldsvermutung.

Allerdings machen die kolportierten Vorgänge selbst FPÖ-Urgesteine stutzig. Der Ex-EU-Abgeordnete Andreas Mölzer wirft seiner Partei in einem Gastkommentar für die *Kleine Zeitung* in Sachen Postenbesetzungen Doppelmoral und Dilettantismus vor. Die Freiheitlichen würden sich „bei ihrem Bestreben, den Proporz zur Hälfte auf Blau umzufärben, überaus ungeschickt anstellen“. Parteichef Norbert Hofer meinte dazu, er habe Verständnis für die

Aussagen Mölzers. Sein Wort habe für ihn hohes Gewicht, sagte Hofer und kündigte „organisatorische und personelle Weichenstellungen ohne Kompromisse“ an. Sidlo selbst sieht übrigens überhaupt keinen Grund für Aufregung. Er sei der richtige Mann für den Job, erklärte er in Interviews mit *Presse* und *Kurier*.

Er habe sich für den Job ganz normal beworben und sich nicht mit FPÖ-Funktionären abgesprochen, so der ehemalige Bezirksrat in Wien. Er zeigte auch Unverständnis darüber, dass ihm seine Qualifikation abgesprochen werde, wo er doch fünf Jahre CFO der Sigma (hat sechs Mitarbeiter) gewesen sei und bei der Conwert tätig gewesen sei. „Ich bin der Richtige für den Job, ich bin Compliance-Experte und der einzige Jurist im Vorstand. Und ich weiß, wie die OeNB (Nationalbank; Sidlo sitzt in ihrem Generalrat) und die FMA (Finanzmarktaufsicht) ticken.“

Er wisse nichts von Absprachen, die im Hintergrund seiner Bestellung abgelaufen sein sollen. Seinen Posten als Casinos-Finanzdirektor wolle er daher „absolut“ behalten, so der 45-Jährige. (gras)

Casinos-Aufsichtsrat kommt unter Druck

Causa Sidlo. Warum hatte der Aufsichtsrat der Casinos Austria kein Interesse daran, über das FPÖ-Mitglied Peter Sidlo vor seiner Bestellung zum Finanzvorstand des Unternehmens vollständig informiert zu werden?

Wien. Walter Rothensteiner, Aufsichtsratsvorsitzender der Casinos Austria, und deren Chefin, Bettina Glatz-Kremsner, dürfte es nicht gepasst haben, dass sich Peter Sidlo, Finanzvorstand der Casag, medial (s. „Presse“ vom 21. 8.) zu Wort gemeldet hat. Denn schon gestern Mittag teilte der Casinos-Sprecher mit: „Unsere Unternehmensgruppe ist nicht Gegenstand dieses Ermittlungsverfahrens. Deswegen können und wollen wir dieses laufende Verfahren nicht kommentieren. Vorstandsdirektor Peter Sidlo hat sein Recht, sich als Beschuldigter in einem Ermittlungsverfahren auch öffentlich zu verteidigen, für sich als Person in Anspruch genommen. Als Unternehmen haben wir zum jetzigen Zeitpunkt nichts dazu zu sagen.“

So liest es sich wohl, wenn ein Unternehmen langsam, aber sicher auf Distanz zu seinem eigenen Vorstand geht. Bei Sidlo gab es vorige Woche eine Hausdurchsuchung. Laut einer anonymen Anzeige soll das FPÖ-Mitglied nur deshalb mithilfe der Novomatic in den Vorstand gehievt worden sein, weil die FPÖ dieser im Gegenzug zugesichert habe, sich bei der Vergabe weiterer Glücksspielli-

zenzen für den Konzern einzusetzen. Nun erklärte Sidlo, wie es zu seiner Bestellung kam. Nach Gesprächen mit Glatz-Kremsner habe er sich zu seiner Bewerbung entschlossen. „Wie schaut’s aus?“, wollte er auch zuvor von Rothensteiner wissen. Dass er sich gerade an sie wandte, ist kein Zufall: Die beiden sitzen schließlich – wie er – im Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank: „Wir waren also eh alle schon zusammen“, wie Sidlo sagt.

Rothensteiners Vorgehen ist fragwürdig

Derzeit verfolgt Rothensteiner die Strategie, zu Sidlos höchst umstrittener Bestellung nichts zu sagen. Unbeantwortet bleibt daher, weshalb er und zwei andere Mitglieder des Personalausschusses partout nicht wollten, dass der gesamte Aufsichtsrat die vollständige Beurteilung des Personalberaters Zehnder von Sidlo erhält. Diese war nämlich alles andere als vorteilhaft, weshalb auch Aufsichtsratsvize Robert Chvátal mehrfach – auch gegenüber dem Novomatic-Chef und Casag-Aufsichtsratsvize Harald Neumann – darauf bestand, alle Mitglieder sollten diese vor Sidlos Bestellung sehen. Noch sonderba-

rer ist jedoch, dass der gesamte Aufsichtsrat offenbar kein Interesse zeigte, vollständig informiert zu werden. Denn mit 13 gegen fünf Stimmen sprachen sich die Kontrolloren dagegen aus, alle Unterlagen zu bekommen.

Diese Vorgehensweise sei zu hinterfragen, betont der renommierte Gesellschaftsrechtsexperte Stephan Frotz. „Der Personalausschuss sollte offensichtlich die Entscheidung des Casag-Gesamtaufseherrates über die Vorstandsbestellung bestmöglich vorbereiten. Seine Funktion bestand darin, alle Aufsichtsratsmitglieder bei der sorgfältigen Erfüllung einer ihrer Hauptaufgaben zu unterstützen, indem er ihnen die erforderlichen Informationen über die Bewerber verschafft. Meiner Ansicht nach hätten die einzelnen Aufsichtsratsmitglieder einen Anspruch darauf gehabt, die Zehnder-Beurteilung zur Verfügung gestellt zu bekommen“, sagt Rechtsanwalt Frotz und setzt noch hinzu: „Im Interesse eines ordnungsgemäßen Verhaltens hätten sie möglicherweise sogar die Verpflichtung gehabt, diese Informationen nachzufragen.“ (hec)

„Kronen Zeitung“ 22.08.2019



NOVOMATIC ZAHLT ALLE.

Mitarbeiter und Lieferanten

Unsere Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital. Davon profitieren langfristig auch unsere Kunden und Lieferanten. Alleine in Österreich beschäftigen wir mehr als 3.200, weltweit mehr als 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über die Verflechtung mit Vorleistungsbetrieben im Inland sowie über Konsum- und Investitionseffekte sind mit jedem Arbeitsplatz bei NOVOMATIC knapp drei weitere Arbeitsplätze außerhalb des Konzerns verbunden. Somit sichert NOVOMATIC laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut Econ-omica insgesamt mehr als 12.000 Arbeitsplätze in Österreich.



NOVOMATIC

Blaues Institut als Partner aus Ära Doskozil

Das FPÖ-nahe Institut für Sicherheitspolitik steht wegen seiner Kooperationen mit Novomatic und dem Verteidigungsministerium in den Schlagzeilen. Doch diese wurden bereits in der Ära Doskozil abgeschlossen.

Fabian Schmid

Eine Denkfabrik unter Leitung eines freiheitlichen Nationalratsabgeordneten, die Geld vom blau geführten Verteidigungsministerium und dem Glücksspielkonzern Novomatic erhielt: Das ergibt vor allem seit dem Ibiza-Video („Novomatic zahlt alle“) eine schiefe Optik. Doch die Geschichte des Instituts für Sicherheitspolitik (ISP) ist etwas komplizierter – und darin verwickelt ist auch der jetzige burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil (SPÖ).

So geht aus einer parlamentarischen Anfragebeantwortung hervor, dass das ISP bereits als Kooperationspartner des Verteidigungsministeriums akzeptiert wurde, als dieses noch in roter Hand war. Laut dem FPÖ-Abgeordneten Markus Tschank, der das Institut leitet, wurde die Zusammenarbeit zwischen Ministerium und ISP schon Ende 2016 finalisiert. Als Kooperationspartner steht dem ISP ein Werklohn für die vereinbarten Leistungen in Höhe von 200.000 Euro inklusive Umsatzsteuer zu – jedes Jahr. Die Leistungen werden jährlich vorab definiert und anschließend überprüft.

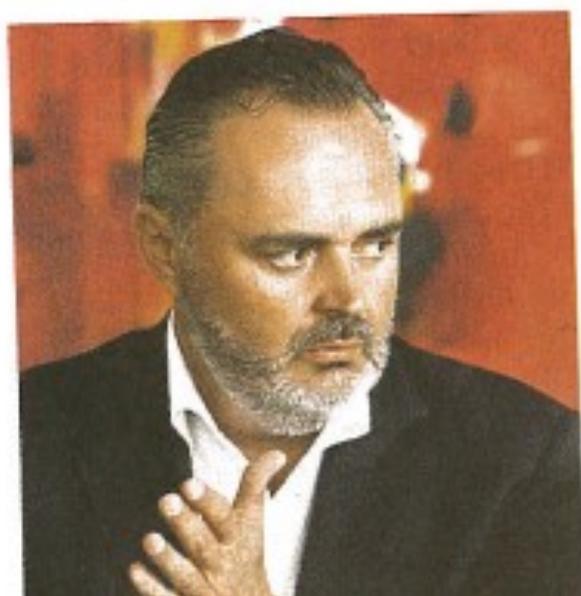
Novomatic-Deal akzeptiert

Im Frühjahr 2017 soll sich dann über die Vermittlung eines „Sicherheitsberaters aus der roten Ecke“ der Glücksspielkonzern Novomatic beim ISP gemeldet haben. Man vereinbarte einen Sponsoring- und Kooperationsvertrag, der etwa gemeinsame themenspezifische Veranstaltungen, Logonennungen und wissenschaftlichen Informationsaustausch vorsieht. Das wurde wiederum dem Verteidigungsministerium gemeldet, sagt Tschank. Dort wurde die Kooperation akzeptiert. Eine Anfrage bei Doskozil, der im Burgenland in einer rot-blauen Koalition regiert, blieb unbeantwortet.

Laut Tschank soll das Verteidigungsministerium unter Doskozil sogar die Bildung des Instituts angeregt haben. So gäbe es im Bereich der Sicherheitspolitik auch Thinktanks, die SPÖ und ÖVP nahestünden. Im Gespräch betont der Jurist, dass er bei der Gründung des Instituts und dem Abschluss der beiden Kooperationen noch nicht als Nationalratsabgeordneter der FPÖ tätig war.

Tschank zog erst 2017 ins Parlament ein. Dort wird er vermutlich bleiben, denn er kandidiert heuer auf dem vierten Platz der Wiener Landesliste. Innerhalb der FPÖ sorgt das durchaus für Rumoren. Denn gegen Tschank wird genauso wie gegen Heinz-Christian Strache ermittelt. Doch der Altparteichef soll abwarten, bis die Ermittlungen eingestellt sind, bevor er auf die politische Bühne zurückkommt. Tschank darf kandidieren, genauso wie der einstige Staatssekretär Hubert Fuchs – es gilt die Unschuldsvermutung.

Allerdings liegt die von Ermittlern ins Visier genommene Tätigkeit vor Tschanks Nationalratsinzug. Es handelt sich um sein Engagement in parteinahen Vereinen, über die Spenden an die FPÖ geflossen sein könnten.



Casinos-Affäre. Kaum wurde Peter Sidlo zum Finanzchef der Casino Austria bestellt, begann auch schon die Wirtschafts- und Korruptionstaatsanwaltschaft gegen ihn zu ermitteln. Er sei zwischen die Fronten geraten, rechtfertigt sich Sidlo.

„Ich bin der Richtige für den Job“

VON JUDITH HECHT
UND KAMIL KOWALCZE

Die Presse: Haben Sie das ORF-
„Sommergespräch“ mit FPÖ-Chef
Norbert Hofer gesehen?

Peter Sidlo: Ja, zeitversetzt.

Ihre Bestellung und die fragwürdigen Absprachen drumherum waren zentrales Thema. Wie ging es Ihnen dabei?

Es ist nicht lustig. In der Berichterstattung der vergangenen Tage bin ich ziemlich durch den Kakao gezogen worden. Das muss ich, aber auch meine Familie aushalten. Da sind viele Dinge passiert, die nicht in Ordnung sind.

Der Reihe nach: Wann haben Sie das erste Mal daran gedacht, sich als Finanzvorstand bei der Casinos Austria (Casag) zu bewerben?

Im Herbst 2018 war das. Ich bin im März 2018 gemeinsam mit Bettina Glatz-Kremsner in den Generalrat der Nationalbank bestellt worden. Wir waren uns von Anfang an sympathisch, haben uns ausgetauscht. Als ich irgendwann mitbekommen habe, dass es Turbulenzen in der Casag gibt, habe ich ihr gesagt, dass ich es spannend fände, mich als CFO zu bewerben. Das wollte sie mir nicht ausreden, im Gegenteil. Aber sie sei nicht der richtige Ansprechpartner, sagte sie.

Allerdings, das ist Sache des Aufsichtsrats.

Casag-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner sitzt ja auch im OeNB-Generalrat. Wir waren also eh alle schon zusammen. Ihn habe ich im Herbst 2018 angesprochen und gefragt: „Wie schaut’s aus?“ Er werde niemanden auf Zuruf zum Vorstand machen, sagte er mir. Er wolle ein Auswahlverfahren machen.

Haben Sie mit Ihrem Parteifreund Johann Gudenus über Ihre Bewerbung gesprochen?

Das ist auch so eine Mär: Über meinen Plan habe ich mich mit ihm überhaupt nicht abgestimmt.

Und mit Heinz-Christian Strache?

Strache habe ich von meinem Vorhaben informiert. Er hat es unterstützt und gesagt, er findet das gut.

Ich habe zu ihm gesagt: „Spiel das nicht politisch groß auf, halt dich zurück. Das würde mir eher schaden als nützen.“ Das hat er mir auch zugesagt. Ich hatte auch mit Harald Neumann (*Anm.: CEO der Novomatic und Casag-Aufsichtsrats-Vize*) einen Termin. Ihn kannte ich aus halb privaten Kreisen. Ich sagte ihm, dass ich in dieser Phase der richtige Mann für die Casag bin. Und er hat mir angeboten, meine Bewerbungsunterlagen intern im Präsidium weiterzugeben.



Casinos-Vorstand Peter Sidlo sieht keinen Grund, sich von Heinz-Christian Strache und Johann Gudenus zu distanzieren. [Miriam Reither]

Bei Zehnders Beurteilung steigen Sie gar nicht gut aus.
Das würde ich so nicht sagen.

An Ihren Qualifikationen hat es massive Bedenken gegeben.
Der Bericht ist nicht schmeichelhaft für mich, darüber brauchen wir nicht zu reden. Meine Wahrnehmung ist nicht beeinträchtigt. Nur: Mir die Erfahrung als CFO abzusprechen, wo ich fünf Jahre CFO in einer Aktiengesellschaft, der Sig-

ZUR PERSON

Peter Sidlo (45) ist seit Mai 2019 Finanzvorstand der Casinos Austria, obwohl ihm im Auswahlverfahren mangelnde Qualifikation attestiert worden war. Davor war das FPÖ-Mitglied für die Finanzmarktaufsicht tätig, leitete die Bereiche Kapitalmarkt und Kommunikation beim Immobilienkonzern Conwert und war Mitbegründer der Investmentgesellschaft Sigma.

ma, was ist unlogisch. Ich war bei der börsennotierten Conwert tätig, zwar nicht als CFO, aber mit genau diesen Aufgaben betraut. Ich bin der Richtige für den Job, ich bin Compliance-Experte und der einzige Jurist im Vorstand. Und ich weiß, wie die OeNB und die FMA ticken.

Sogar FPÖ-Chef Hofer sagte, der Aufsichtsrat hätte Sie nicht bestellen dürfen, wenn Sie nicht qualifiziert sind. Er hätte es jedenfalls nicht getan.

Das heißt im Umkehrschluss, dass der Aufsichtsrat der Meinung ist, ich sei ausreichend qualifiziert.

Oder er hatte andere Motive.

Das kann auch sein. Aber dann hätten die roten Casag-Betriebsräte und die unabhängigen Aufsichtsratsmitglieder nicht einen Blauen zum Finanzvorstand gemacht.

Warum haben Sie sich nicht direkt an die Casag oder den Personalberater Egon Zehnder gewandt, der das Auswahlverfahren begleitet hat?

So läuft das nicht. Wenn ich den Zehnder anrufe und sage, dass ich mich bewerben will, wird der sagen: ‚Wer sind Sie?‘ Wenn das über den Aufsichtsrat kommt, ist das etwas anderes.

Der Haken dabei: Den negativen Bericht kannte nur der Personalausschuss, die anderen Aufsichtsratsmitglieder bekamen ihn nie zu Gesicht, obwohl Aufsichtsrats-Vize Robert Chvátal das unbedingt wollte. Warum?

Es hat gute Gründe gegeben, den Zwischenbericht des Personalberaters Egon Zehnder nicht einer breiteren Öffentlichkeit vorzulegen. Damit ein Kandidat, der letztlich bestellt oder auch nicht bestellt wird, später nicht mit dem Nasenring durch die Arena gezogen wird. Aber genau das ist jetzt passiert. Und noch etwas: Im Gesamt-Aufsichtsrat wurde darüber abgestimmt, ob der gesamte Bericht allen Mitgliedern vorzulegen ist. Das wurde mit 13 zu fünf Stimmen abgelehnt.

Erstaunlich. Wie können Kontrolleure ablehnen, vor einer wichtigen Entscheidung umfassend informiert zu werden?

Das müssen Sie den Aufsichtsrat fragen.

Was wussten Sie von all den ominösen Absprachen, die im Hintergrund Ihrer Bestellung abgelaufen sind?

Gar nichts. Mit mir hat kein Mensch gesprochen.

Sie haben nichts mitbekommen?

Nichts, die strafrechtlichen Vorwürfe haben sich längst in Luft aufgelöst.

Das wird sich weisen. Und Ihnen wurden auch keine Erwartungen seitens der Novomatic mit auf den Weg gegeben?

Nein, die Erwartungen der Eigentümer sind ohnehin klar, jeder hat dort seine eigene Position. Die Novomatic und die Sazka, also die Privatinvestoren, haben andere Rendite-Erwartungen als der Staat, das ist ja klar.

Das Casag-Image hat massiv gelitten. Wollen Sie trotzdem CFO der Casag bleiben?

Absolut!

Werden Sie die nächste Aufsichtsratssitzung überstehen?

Ja. (Pause.) Aber wissen tue ich es nicht.

Etwas anderes: Ohne die Eskapaden Ihrer Freunde in Ibiza hätte es wohl keine anonyme Anzeige und bei Ihnen keine Hausdurchsuchung gegeben. Stimmt's?

Ob das eins zu eins so stimmt, weiß ich nicht. Den Streit zwischen den Eigentümern der Casag gibt es, und zwar auch ohne Ibiza.

Haben Sie überlegt, sich von Strache und Gudenus zu distanzieren?

Das bin ich nicht, dass ich mich wegdrehe, nur weil ihnen etwas angedichtet wird. Und ich bin natürlich auch freundschaftlich verbunden mit beiden. Ich sehe keinen Grund, mich zu distanzieren.

Allerdings sieht es so aus, als distanzieren sich Hofer von Ihnen.

No na net. Es gibt jetzt die Notwendigkeit sich als Partei von diesen Dingen zu lösen. Aber was Hofer im Fernsehen sagt, ist das eine. Ich glaube nicht, dass er sich von mir abwendet.

„NÖN“ 21.08.2019

Novomatic kämpft gegen Vorwürfe

Nach anonymer Anzeige | Der weltweit tätige Glücksspielkonzern wehrt sich: „Keine Gespräche zu Sidlo“.

GUMPOLOSKIRCHEN | Der Verdacht des Postenschachers zwischen der FPÖ und Novomatic inklusive der Hausdurchsuchungen schlägt hohe Wellen.

Seitens des international agierenden Glücksspielkonzerns mit Sitz in Gumpoldskirchen gibt es schriftliche Stellungnahmen zu den anonymen Vorwürfen:

Die Novomatic AG sei bei der CASAG (Casinos Austria) Minderheitsaktionär mit lediglich zwei von 18 Aufsichtsräten, hat keinen Anspruch auf einen Vorstandsposten und kann daher

auch keinen Vorstand alleine bestimmen. Der Vorstand einer AG wird vom gesamten Aufsichtsrat bestellt. Dieser Vorwurf sei daher völlig unzutreffend und zudem aus rechtlicher Sicht nicht möglich.

Zudem sei die Vergabe von Glücksspielkonzessionen in Österreich überhaupt nur möglich, wenn eine gesetzliche Grundlage dafür besteht, und auch dann nur im Rahmen einer internationalen, transparenten und öffentlichen Ausschreibung. Jede Erteilung von Konzessionen un-

terliegt auch einem gesonderten Rechtsmittelverfahren für unterlegene Parteien.

Auch, dass sich der damalige Staatssekretär Hubert Fuchs, FPÖ, vor der Bestellung von FPÖ-Mann Peter Sidlo mit Novomatic-Gründer Johann Graf in London getroffen habe, um diese Angelegenheit zu akkordieren, wird dementiert: „Gespräche zu möglichen Bestellungen haben nicht stattgefunden“, heißt es im Statement.

Rechtliche Schützenhilfe kommt in dieser brisanten Cau-

sa von Jurist Walter Schwartz, der in- und ausländische Glücksspielunternehmen vertritt.

„Fingerschnippen“ reicht nicht aus

„Nehmen wir nur den Verdacht, die FPÖ hätte der Novomatic eine Online-Gaming-Lizenz versprochen. Davon gibt es in Österreich eine einzige (§ 14 Absatz 1 Glücksspielgesetz, Anm.), und die ist bis 2027 an die CASAG vergeben. Für eine

weitere Lizenz müsste das Gesetz geändert werden.“ Schwartz' Fazit: „Es hätte bei Weitem nicht nur eines Fingerschnippens freihetlicher Amtsträger bedurft, um eine Online-Gaming-Lizenz zu bekommen. Vielmehr hätte zuerst der Koalitionspartner überzeugt, dann das Gesetz geändert, die Lizenzvergabe EU-weit bekannt gemacht und in einem transparenten, nicht diskriminierenden Verfahren vergeben werden müssen. Dafür soll ein vermögenswerter Vorteil angeboten worden sein?“

Timberwolves-Kapitän behielt in turbulenten Wochen Ruhe:

„Ich dachte nie an einen Abstieg“

Ein Sommer voll wilder Turbulenzen bei den Timberwolves-Basketballern. Die auch Kapitän Philipp D'Angelo (peripher) mitbekam, aber Ruhe behielt. „Ich dachte nie an einen Abstieg“, erklärt der Kärntner Forward. Der neben Nemanja Nikolic mit 30 Jahren jetzt der älteste Wolf eines jungen BSL-Rudels ist.

Irsigler, Kanovsky und D'Angelo (v. li.) brennen auf die neue Superliga.



Fotos: Pictorial, BSL

Das Budget von 350.000 € wurde zusammengekratzt, samt partnerschaftlicher Erklärung der Austria und der Zusicherung der erneuerten Steigenteschgasse ab 2020 reichte das dem Verband. Ein Kader-Aderlass war aber unvermeidbar. Cosic, Kolaric und Scott weg, nur Nemanja Nikolic blieb als „echter“ Legionär. Und der Austro-Stamm um D'Angelo. „Ende letzter Saison war die Zukunft unsicher, die letzten Woche hieß es aber immer, dass es für die erste Liga gut aussehe. Deshalb hab ich mir nicht zu viele Sorgen gemacht“, sagt der Kapitän.



Sponsor ist überzeugt

Und Admiral wieder den Hauptsponsor gibt. „Weil wir in den Gesprächen mit der neuen Verbands- und Ligaführung unglaublich viel Energie gespürt haben, von den Ideen zur Entwicklung des heimischen Basketballs überzeugt sind“, so Admiral-Chef Jürgen Irsigler. Und BSL-Manager Tomas Kanovsky will „mit diesem Vertrauensvorschuss sorgsam umgehen“. P. Wiesmeyer

Der zuletzt mit Lanegger, Maresch und Koroschitz bei der 3x3-Uni-EM in Portugal Neunter von 25 Teams wurde. Und dem die vom ÖBV „gepushte“ Spielform taugt: „Sehr cool, viele 1-gegen-1-Situationen, DJ-Musik – für Fans leiwand“, sagt „Pippo“. Der Montag im Rudel die Vorbereitung auf die Saison begann. „In der wir einen guten Start brauchen!“

Casinos: Sidlo als Bauernopfer?

Strafermittlungen. Beschuldigter FPÖ-Manager spricht erstmals über die Vorwürfe und seine Qualifikation



ANDREA HODOSCHEK

Wirtschaft von innen

Dass Peter Sidlo, Finanzvorstand des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns Casinos Austria (Casag), stark unter Druck steht, merkt man ihm an. Seine größte Sorge ist derzeit, für den Rest seines Berufslebens als fachlich unfähiger Günstling der FPÖ dazustehen.

Seit die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft Sidlos Vorstandsbestellung untersucht, darf sich der 45-Jährige über die zweifelhafte Ehre freuen, einer der bekanntesten Manager dieses Landes zu sein. Der seinen Job nur einem unsauberen Deal zwischen FPÖ und dem Gaming-Konzern Novomatic verdankt. Als er sich zum Gespräch mit dem KURIER trifft, ist sein Strafverteidiger Gerald Ruhri dabei.

Beitragstäterschaft zur Bestechlichkeit, lautet der Vorwurf. Sidlo habe gewusst, dass die FPÖ Novomatic Lizenzen versprochen habe, sich in Kenntnis dieser Absprache in den Casag-Vorstand wählen lassen und dadurch einen Vorteil erlangt.

Sidlo weist diese Vorwürfe natürlich zurück. Er will sich auch nicht für die Dauer der Ermittlungen beurlauben lassen: „Das könnte als Schuldeingeständnis gesehen werden. Ich habe keine Schuld auf meine Schultern geladen.“

Aktionärsfehde

„Der Streit unter den Aktionären der Casinos kommt der Staatsanwaltschaft sehr gelegen und wird auf dem Rücken von Sidlo ausgetragen“, legt Anwalt Ruhri nach. Er bezieht sich auf den erbitterten Kampf zwischen Novomatic (17 Prozent) und Sazka. Die Tschechen sind mit mehr als 38 Prozent der größte Aktionär. Ein Drittel hält die Republik Österreich.

Sidlo als Bauernopfer für eine Fehde zwischen Glücksspielkonzernen?

Es gibt tatsächlich einige Ungereimtheiten.

Der Personalberater Egon Zehnder monierte in seinem Zwischenbericht, Sidlo würde wegen mangelnder Konzernenerfahrung nicht in die engere Auswahl als Casinos-Vorstand kommen.

Vorstandsbestellungen obliegen dem Personalausschuss des Aufsichtsrates, der auch das Präsidium darstellt: Die Raiffeisen-Granden Walter Rothensteiner und Josef Pröll (für die Staatsholding), Novomatic-Chef Harald Neumann und Sazka-Boss Robert Chvatal.

Am 19. März präsentierten alle drei Kandidaten – Sidlo, Bettina Glatz-Kremsner und Ex-Banker Martin Skopek – vor dem gesamten Aufsichtsrat. Die Sazka-Vertreter verlangten den Zwischenbericht über Sidlo. Daraufhin wurden zwei Rechtsgutachten eingeholt. Die Kanzlei CMS schlug eine Abstimmung vor, ob der Bericht dem gesamten Aufsichtsrat vorzulegen sei. Rothensteiner ließ abstimmen. Nur die fünf Sazka-Aufsichtsräte votierten dafür, der Zwischenbericht blieb also im Präsidium.

Als es am 28. März zur Entscheidung über den neuen Vorstand kam, enthielten

sich die Sazka-Vertreter der Stimme. Sidlo schaffte die Mehrheit. Nicht nur Novomatic, auch die Vertreter der Staatsholding (Rothensteiner, Pröll) sowie der Kleinaktionäre und die Betriebsräte votierten für ihn.

Sidlo ist von seiner Qualifikation überzeugt, klar. Er habe nicht nur Erfahrung in den Bereichen Kapitalmarkt, Investor Relations, Compliance, Corporate Governance und Regulatorik. Als ehemalige rechte Hand des conwert-Chefs kenne er auch „die Situation mit zerstrittenen Aktionären“.

Konzessionen

In der anonymen Anzeige an die Staatsanwaltschaft geht es um Online-Lizenzen für Novomatic und die Wiederauferstehung des Automatenspiels in Wien. Derzeit hat nur die Casag eine Online-Lizenz, diese läuft bis 2027.

„Zu behaupten, ich wurde 2019 bestellt, damit die FPÖ Novomatic 2027 zu einer Online-Lizenz verhilft, ist sehr weit hergeholt“, sagt Sidlo. Dafür brauche es eine Gesetzesänderung, eine

internationale Ausschreibung und eine unabhängige Vergabekommission.

Bis 30. Juni war Gudenus-Freund Sidlo FPÖ-Bezirkspolitiker in Wien-Alsergrund. In einer Bezirkssitzung brachte die SPÖ wenige Tage zuvor eine Resolution für die Aufrechterhaltung des Verbots des kleinen Glücksspiels ein. Sidlo: „Ich habe mich ebenfalls für diese Resolution ausgesprochen, das ist protokolliert.“

„Auffällige Zeitreihe“

Auch Sidlos Anwalt ist überzeugt, dass die Staatsanwaltschaft nur an das Handy von Ex-Parteichef Strache kom-



CASINOS AUSTRIA/CHRISTOF WAGNER

Casinos-Vorstand Peter Sidlo kontert: „Die Vorwürfe sind sehr weit hergeholt“.

men wollte. Mit dem Ibiza-Video sei die Suppe zu dünn gewesen. „Die Zeitreihe ist sehr auffällig. Welche Motivation hat die Staatsanwaltschaft zur Aufklärung einer Vorstandsbestellung vom März, die Rufdatenauswertung bis 17. Mai anzuordnen, den Tag der Veröffentlichung des Ibiza-Videos?“

Casag-Chefin Glatz-Kremsner bedauert inzwischen in einem Rundmail an alle Mitarbeiter, dass durch den öffentlichen Wirbel die Reputation des Unternehmens Schaden nehme. Mit Sidlo habe sie in den vergangenen Monaten „gut zusammengearbeitet und wir können daher davon ausgehen, dass auch weiterhin das Wohl des Unternehmens in unser aller Fokus liegen wird“.

Ex-Casinos-Vorstand Dietmar Hoscher (SPÖ) klagt übrigens den designierten FPÖ-Chef Norbert Hofer. Dieser deutete im ORF-Sommersgespräch an, Hoscher habe die anonyme Anzeige verfasst. Da dürfte Hofer auf der falschen Fährte sein. Die Spuren weisen viel eher nach Prag, wiewohl Sazka bereits dementierte.

andrea.hodoschek@kurier.at

„APA“ 21.08.2019

SUCHPROFIL: Novo 2

Sport / Basketball / Sponsoring / Wettanbieter / Glücksspiele

21.08.2019, 08:43 | OTS0012 | [Österreichischer Basketballverband](#)

Startschuss für die ADMIRAL Basketball Superliga - mit ADMIRAL Sportwetten als Hauptsponsor - ANHÄNGE

**Mit ADMIRAL Sportwetten als Namens- und
Hauptsponsor startet die ADMIRAL Basketball
Superliga am 28. September in ihre
Premiersaison.**



(Wien/OTS) - Am 28. September 2019 fällt der Startschuss für die neue Zeitrechnung im heimischen Herren-Basketball. Mit vier Samstag-Spielen startet die neue ADMIRAL Basketball Superliga(ADMIRAL BSL) in ihre Premiersaison. Haupt- und

Namenssponsor der höchsten österreichischen Spielklasse der Herren ist ADMIRAL Sportwetten.

„Es macht uns stolz, dass wir es geschafft haben, ADMIRAL für unsere Pläne und Visionen zu begeistern“, sagt **Tomas Kanovsky, General Manager des Basketballverbands** und Geschäftsführer der BSL GmbH, in der die ADMIRAL BSL ausgegliedert ist. „Wir werden mit diesem Vertrauensvorschuss sorgsam umgehen und den Basketballsport mit der Unterstützung von ADMIRAL auf ein neues Level heben.“

Auch **ADMIRAL-Geschäftsführer Jürgen Irsigler** freut sich auf die Partnerschaft: „Wir freuen uns im heurigen Jahr besonders auf den Beginn der Meisterschaft, weil wir in den Gesprächen mit der neuen Verbands- und Ligaführung unglaublich viel Energie gespürt haben und von den neuen Ideen zur Entwicklung des österreichischen Basketballs absolut überzeugt sind.“

Der Grunddurchgang der ADMIRAL BSL, der 18 Runden umfasst, startet am 28. und 29. September. Danach wird das Feld geteilt: in Platzierungsrunde (1. bis 6.) und Qualifikationsrunde (7. bis 10), aus der es die beiden besten Teams noch in die Play-offs der Top-8 (alle Runden „Best-of-5“) schaffen. Für die beiden Schlusslichter geht es in der Relegation gegen die beiden Finalisten der Basketball Zweite Liga (B2L).

„www.derstandard.at“ 21.08.2019

FPÖ

Doskozil wusste von Novomatic-Deal des blauen Ministeriumspartners

Das FPÖ-nahe "Institut für Sicherheitspolitik" steht wegen seiner Kooperation mit Novomatic in der Kritik. Davon wusste schon das SPÖ-geführte Ministerium

Fabian Schmid 21. August 2019, 06:00 139 Postings



Foto: APA/Fohringer

Eine Denkfabrik unter Leitung eines freiheitlichen Nationalratsabgeordneten, die Geld vom blau geführten Verteidigungsministerium und dem Glücksspielkonzern Novomatic erhielt: Das ergibt vor allem seit dem Ibiza-Video ("Novomatic zahlt alle") eine schiefe Optik. Doch die Geschichte des Instituts für Sicherheitspolitik (ISP) ist etwas komplizierter – und darin verwickelt ist auch der jetzige burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil (SPÖ).

So geht aus einer parlamentarischen Anfragebeantwortung hervor, dass das ISP bereits als Kooperationspartner des Verteidigungsministeriums akzeptiert wurde, als dieses noch in roter Hand war. Laut dem FPÖ-Abgeordneten Markus Tschank, der das Institut leitet, wurde die Zusammenarbeit zwischen Ministerium und ISP schon Ende 2016 finalisiert. Als Kooperationspartner steht dem ISP ein Werklohn für die vereinbarten Leistungen in Höhe von 200.000 Euro inklusive Umsatzsteuer zu – jedes Jahr. Die Leistungen werden jährlich vorab definiert und anschließend überprüft.

Novomatic-Deal akzeptiert

Im Frühjahr 2017 soll sich dann über die Vermittlung eines "Sicherheitsberaters aus der roten Ecke" der Glücksspielkonzern Novomatic beim ISP gemeldet haben. Man vereinbarte einen Sponsoring- und Kooperationsvertrag, der etwa gemeinsame themenspezifische Veranstaltungen, Logonennungen und wissenschaftlichen Informationsaustausch vorsieht. Das wurde wiederum dem Verteidigungsministerium gemeldet, sagt Tschank. Dort wurde die Kooperation akzeptiert. Eine Anfrage bei Doskozil, der im Burgenland in einer rot-blauen Koalition regiert, blieb unbeantwortet.

Laut Tschank soll das Verteidigungsministerium unter Doskozil sogar die Bildung des Instituts angeregt haben. So gäbe es im Bereich der Sicherheitspolitik auch Thinktanks, die SPÖ und ÖVP naheständen. Im Gespräch betont der Jurist, dass er bei der Gründung des Instituts und dem Abschluss der beiden Kooperationen noch nicht als Nationalratsabgeordneter der FPÖ tätig war. Tschank zog erst 2017 ins Parlament ein. Dort wird er vermutlich bleiben, denn er kandidiert heuer auf dem vierten Platz der Wiener Landesliste. Innerhalb der FPÖ sorgt das durchaus für Rumoren. Denn gegen Tschank wird genauso wie gegen Heinz-Christian Strache ermittelt. Doch der Altparteichef soll abwarten, bis die Ermittlungen eingestellt sind, bevor er auf die politische Bühne zurückkommt. Tschank darf kandidieren, genauso wie der einstige Staatssekretär Hubert Fuchs – es gilt die Unschuldsvermutung.

Allerdings liegt die von Ermittlern ins Visier genommene Tätigkeit vor Tschanks Nationalratseinzug. Es handelt sich um sein Engagement in parteinahen Vereinen, über die Spenden an die FPÖ geflossen sein könnten. (fsc, 20.8.2018)

„ww.derstandard.at“ 20.08.2019

CASAG

Casinos-Finanzdirektor Sidlo weist Vorwürfe rund um seine Bestellung zurück

Peter Sidlo versteht im Gespräch mit "Presse" und "Kurier" die Vorwürfe nicht und sieht sich als geeignet für den Job



Wien – Casinos-Finanzdirektor Peter Sidlo, dessen Bestellung in diesen Job Gegenstand von Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) ist, sieht keinen Anlass, seinen Posten zu räumen. Den Vorwurf, dass er für diesen Job ungeeignet sei und seine Bestellung nur wegen eines politischen Deals erfolgt sei, weist Sidlo in der "Presse", wie auch im "Kurier" zurück.

Er bestreitet auch vom angeblichen Deal zwischen der FPÖ und Novomatic gewusst zu haben, wonach die Partei sich für Lizenzen rund um das kleine Glücksspiel einsetzen würde. Es wird gemutmaßt, dass Sidlos Bestellung in den Casag-Vorstand diesbezüglich in einem direkten Zusammenhang steht.

"Ich bin der richtige für den Job"

Er habe sich für den Job ganz normal beworben und sich nicht mit FPÖ-Funktionären diesbezüglich abgesprochen, so der FPÖ-Bezirksrat in Wien. Er zeigte auch Unverständnis darüber, dass ihm seine Qualifikation abgesprochen werde, wo er doch fünf Jahre CFO der Sigma und auch bei der börsennotierten Conwert tätig gewesen sei. "Ich bin der richtige für den Job, ich bin Compliance-Experte und der einzige Jurist im Vorstand. Und ich weiß, wie die OeNB und die FMA ticken."

Er wisse nichts von Absprachen, die im Hintergrund seiner Bestellung abgelaufen sein sollen. Die strafrechtlichen Vorwürfe hätten sich bereits in Luft aufgelöst, so Sidlo. Seinen Posten als Casinos-Finanzdirektor wolle er daher "absolut" behalten, so der 45-Jährige, der auch keinen Grund sieht, sich von Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache und Ex-FPÖ-Klubchef Johann Gudenus zu distanzieren. Er sei den beiden "freundschaftlich verbunden". (APA, red, 20.8.2019)

Reicht eine anonyme Anzeige für eine Hausdurchsuchung?

Die Staatsanwaltschaft kommt wegen der Razzien bei FPÖ-Politikern und Novomatic unter Beschuss. Doch sie hat auch ein paar Argumente parat.

Andreas Schnauder

Seit den umfassenden Razzien bei FPÖ-Politikern und der Novomatic wegen Verdachts der Bestechung und Bestechlichkeit rund um die Bestellung des FPÖ-Bezirksrats Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos Austria AG gehen die Wogen hoch. Vor allem Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache schäumt und bezeichnet die Hausdurchsuchungen als „Farce und politische Willkür“. Es könne nicht sein, dass man den politischen Gegner so lange mit Dreck bewerfe, bis dieser das Feld räumen müsse, so die Argumentation des früheren FPÖ-Chefs. Was ihm und anderen besonders sauer aufstößt: Die Razzien basieren offenbar weitgehend auf Vorwürfen aus einer anonymen Anzeige.

Auch die Novomatic setzt sich entschieden zur Wehr: Der Konzern stelle lediglich zwei von 18 Aufsichtsräten und könne daher auch keinen Vorstand allein bestimmen, beteuert der Konzern. Zudem wird das vorgeworfene Gegengeschäft – also die Zuteilung von Lizenzen als Dankeschön für die Sidlo-Bestellung – als absurd abgetan. „Die Vergabe von Glücksspielkonzessionen ist in Österreich überhaupt nur möglich, wenn eine gesetzliche Grundlage dafür besteht, und auch dann nur im Rahmen einer internationalen, transparenten und öffentlichen Ausschreibung“, so Novomatic.

Der Anwalt Walter Schwartz befeuert die Kritik an der Staatsanwaltschaft mit rhetorischen Fragen: „Wie leicht kommt man in dieser Republik eigentlich zu einem Hausdurchsuchungsbefehl? Reicht jede verquere Behauptung in einer anonymen Anzeige aus, um ins verfassungsgesetzlich geschützte Hausrecht einzugreifen?“, fragte er am Montag die *Presse*-Leser. Er wiederholt in einem Beitrag nicht nur die Argumente der Novomatic, die er immer wieder vertritt, sondern auch den langen Weg zu einer Online-Gaming-Lizenz.

Die FPÖ hätte den Koalitionspartner überzeugen müssen, dessen Parteimitglied Bettina Glatz-Kremsner an der Spitze der Casinos Austria gegensätzliche Interessen haben sollte. Dann wären eine Gesetzesänderung und die Vergabe der Lizenz in einer EU-weiten Ausschreibung notwendig. Zudem spricht Schwartz die Rechtsschutzinstanzen in Österreich und der EU an, die man gegen die Vorgangsweise anrufen kann. Doch all diese einem „FPÖ-Novomatic-Deal“ widersprechenden Fakten seien



Bricht das WKStA-Kartenhaus, in dem FPÖ-Leute wie Heinz-Christian Strache, Mario Kunasek und Markus Tschank die Fäden ziehen, zusammen?

nicht gewürdigt worden. Schwartz: „Im Österreich des Jahres 2019 reicht diese Erzählung aus einer – anonymen! – Anzeige aus, um Hausdurchsuchungen anzuordnen.“

Richter und Staatsanwaltschaften lassen diese Vorwürfe nicht auf sich sitzen: Nach der Verteidigung der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) meldete sich am Montag die Oberstaatsanwaltschaft Wien zu Wort: „Die öffentlich vereinzelte geäußerte Unterstellung eines willkürlichen und unobjektiven Handelns entbehrt jeder Grundlage und wird von der Oberstaatsanwaltschaft Wien entschieden zurückgewiesen.“ Schon in der richterlich bewilligten Anordnung zur Hausdurchsuchung hatte die WKStA ihr Vorhaben begründet. Sie spricht von einem gravierenden Tatverdacht, der sich aus der anonymen Anzeige ergebe, und äußert die Befürchtung, dass die Beschuldigten bei Kenntnis des Verdachts „beweisrelevante Gegenstände und Daten vernichten“ oder beiseiteschaffen könnten.

Spuren zu Kunasek?

Die Ermittler berufen sich zudem auf den Strache-Sager in Ibiza: „Novomatic zahlt alle.“ Auch ein anderer Strang spielt eine Rolle, nämlich das Institut für Sicherheitspolitik (ISP), das vom freiheitlichen Abgeordneten Markus Tschank geleitet wird. Am Wochenende hatte *Profil* enthüllt, dass Novomatic mit dem Institut kooperiert und dabei 200.000 Euro zur Verfügung stellt. Schon länger bekannt ist, dass das Verteidigungsministerium das ISP unterstützt. Die WKStA verweist in ihrer Anordnung auf einen „engen Konnex zwischen der FPÖ, dem von der FPÖ geführten Verteidigungsministerium (*Minister war Mario Kunasek, Anm.*) und der Novomatic“. Diese Verbindung habe sich aus einer Befragung eines Antikorruptionsbeauftragten des Glücksspielkonzerns erschlossen, schreibt die WKStA. Die den Razzien zugrundeliegende anonyme Anzeige könne daher keinesfalls als unsubstantiierte „Racheaktion“ eines Mitbewerbers abgetan werden.

Wie das Match ausgehen wird, ist völlig offen. Strache hat schon Einspruch gegen die Hausdurchsuchungen angekündigt. Somit werden die Gerichte darüber entscheiden, ob die Razzien „politische Willkür“ oder notwendige Sicherung von Beweismitteln darstellten.

Causa Ibiza: Viele offene Fragen

Zwischen politischer Mausehelei und Staatsgefährdung: Darum geht es bei den Ibiza-Casinos-Novomatic-Ermittlungen.

ANDREAS KOLLER
MARIAN SMETANA

WIEN. „Verschlussache“: Als solche führt die Korruptionsstaatsanwaltschaft die Ermittlungen in der Ibiza-Casinos-Novomatic-Causa. Auskünfte tröpfeln nur spärlich, Gerüchte blühen, selbst die Tatsache, dass beim einstigen Vizekanzler Heinz-Christian Strache eine Razzia stattfand, wurde von der Justiz offiziell nicht bestätigt. Weshalb es eine Menge offener Fragen gibt.

1. Warum erfolgte die Hausdurchsuchung?

Anlass der Hausdurchsuchung bei Strache, dem ehemaligen FPÖ-Klubchef Johann Gudenus und anderen war eine anonyme Anzeige, die bereits im Mai kurz nach dem Auftauchen des Ibiza-Videos erfolgte. Ein Teil dieser Anzeige ist im jüngsten „profil“ abgedruckt. Darin ist die Rede davon, dass der damalige Finanzminister Hartwig Löger auf Casinos-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner Druck gemacht habe, auf dass „beide Regierungsfarben im neuen Casag-Vorstand (Casinos-Austria-AG-Vorstand, Anm.) unbedingt durchzusetzen“ seien. Wie es in der Anzeige weiter heißt, habe es in dieser Angelegenheit „ein persönliches Abstimmungsgespräch zwischen Bundeskanzler und Vizekanzler“ gegeben. Und in der Tat wurde der vakante Vorstandsjob bei den Casinos mit dem FPÖ-Mann Peter Sidlo be-

setzt, ungeachtet der Tatsache, dass der zuständige Personalberater diesen als ungeeignet eingestuft hatte. Laut SN-Informationen dürfte es außerdem noch eine Zeugenbefragung gegeben haben, die diesen Verdacht erhärtet hatte. Aufgrund dessen soll schließlich die Razzia erfolgt sein, um eventuelle Nachrichten zu der möglichen Absprache zu sichern. Bei einer Krisensitzung wurde am Montag zwischen den Ermittlungsbehörden der Umgang mit den heiklen Handydaten festgelegt. Grund für die Sitzung waren Gerüchte, wonach die Ermittlungsbehörden einander in der Causa nicht vertrauen würden, weil manche Beamte eine Nähe zu Parteien hätten. Laut Oberstaatsanwaltschaft sollen die Behörden nun die Auswertung der Mobiltelefone gemeinsam vornehmen.

2. Gab es einen Deal der FPÖ mit der Glücksspielbranche?

Das harte Vorgehen gegen Strache und Co. wird plausibler, wenn man sich einige Schlüsselszenen des Ibiza-Videos in Erinnerung ruft. Unter anderem kündigte Strache damals in alkoholschwangerer Atmosphäre an, das Glücksspielmonopol „aufbrechen“ zu wollen. Dies entspricht einem langjährigen Wunsch des Glücksspielkonzerns Novomatic. Und dieser ist Anteilseigner bei der Casinos Austria, die den FPÖ-Kandidaten Sidlo als Vorstandsmitglied schlucken musste. In den Worten der Staatsanwaltschaft liest sich das

so: „Es geht um den Verdacht, dass zwischen Verantwortlichen eines Glücksspielunternehmens und Amtsträgern der Republik Österreich im Gegenzug für die Besetzung eines bestimmten Kandidaten einer Aktiengesellschaft die parteiische Vergabe von Glücksspiellizenzen vereinbart wurde.“

3. Machte die FPÖ Politik für die Novomatic?

Das Glücksspielmonopol aufzubrechen ist nicht so einfach, wie sich das möglicherweise in Ibiza darstellte. Die FPÖ hätte erst eine Gesetzesänderung durchsetzen müssen; und die Lizenzen hätten nicht einem bestimmten Konzern zugeschanzt, sondern ausgeschrieben werden müssen. All das ist während der freiheitlichen Regierungsbeteiligung nicht geschehen. Laut Durchsuchungsbefehl habe Johann Gudenus in Ibiza in Aussicht gestellt, im Fall einer freiheitlichen

Beteiligung an der Wiener Landesregierung das kleine Glücksspiel in Wien wieder zuzulassen. Auch dieser Plan ist von einer Realisierung weit entfernt, die FPÖ sitzt in Wien in der Opposition. Dessen ungeachtet sind die freundlichen Beziehungen zwischen der Novomatic und der FPÖ evident. „profil“ berichtete von einem 200.000 Euro schweren „Kooperationsvertrag“ der Novomatic mit dem FPÖ-Politiker und Rechtsanwalt Markus Tschank.

4. Worin besteht die Staatsgefährdung?

Wie Innenminister Clemens Jabloner dieser Tage in der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage bekannt gab, wird im Zusammenhang mit dem Ibiza-Video auch wegen des „Vorwurfs der Gründung einer staatsfeindlichen Verbindung“ ermittelt. Worauf sich dieser Vorwurf begründet, ist unklar. Die Korruptionsstaatsanwaltschaft beschied

den nachfragenden SN, dass man sich im Justizministerium erkundigen solle; das Ministerium wiederum verwies die SN zurück an die Staatsanwaltschaft. Laut Strafgesetzbuch ist es der Zweck einer „staatsfeindlichen Verbindung“, auf „gesetzwidrige Weise die Unabhängigkeit, die in der Verfassung festgelegte Staatsform oder eine verfassungsmäßige Einrichtung der Republik Österreich (...) zu erschüttern“. Ob die Justiz in den bisher bekannten Korruptionsfantasien Straches in Ibiza diesen Tatbestand verwirklicht sieht oder ob es weitere, bisher öffentlich nicht bekannte Vorwürfe gibt, ist derzeit offen.

5. Wurde die Durchsuchung leichtfertig durchgeführt?

Dies behauptet zumindest Strache, der von einem „Akt der Willkür und des Unrechts“ spricht. Hausdurchsuchungen dürfen von der Staatsanwaltschaft nur mit richterlicher Bewilligung veranlasst werden. Die Hürde liegt relativ niedrig: Hausdurchsuchungen sind zulässig, „wenn auf Grund bestimmter Tatsachen anzunehmen ist, dass sich dort eine Person verbirgt, die einer Straftat verdächtig ist, oder Gegenstände oder Spuren befinden, die sicherzustellen oder auszuwerten sind“, normiert die Strafprozessordnung. Gegen den Inhaber der betroffenen Liegenschaft muss kein dringender Tatverdacht bestehen, sogar Zeugen können von einer Razzia betroffen sein.

„APA“ 20.08.2019

APA0093 5 II 0376 WI

Di, 20.Aug 2019

Glücksspiele/Ermittlung/Personalia/Casinos Austria/Österreich/Wien

Causa Casinos - Personalberater-Urteil zu Vorstand Sidlo sehr negativ

Utl.: Glücksspielgesetz schreibt zudem dreijährige leitende Tätigkeit in Unternehmen von vergleichbarer Größe und Geschäftsart vor

Wien (APA) - In der Causa Casinos, in der es wegen der Bestellung des FPÖ-nahen Peter Sidlo zum Casinos-Finanzvorstand Hausdurchsuchungen etwa bei Ex-FPÖ-Chef Heinz Christian Strache gegeben hat, kommen neue Details zu Tage. So zitieren mehrere Zeitungen (Dienstag) aus der Bewertung des Personalberaters Egon Zehnder zur Qualifikation Sidlos als Casinos-CFO, die aus dessen Sicht nicht gegeben ist.

Der über weite Strecken vernichtende Bericht wurde dem gesamten Aufsichtsratsgremium des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns nicht vorgelegt. "Aus Datenschutzgründen", wurde dazu dem "Standard" erklärt. Das Gremium ließ demnach Rechtsgutachten von den Anwaltskanzleien CMS und Dorda erstellen. Eine vertrat die Ansicht, man müsse den Bericht offenlegen, die andere war gegenteiliger Meinung. Sidlo wurde mit den Stimmen der Republik- und Novomatic-Vertreter im Aufsichtsrat gewählt. Die Vertreter des größten Casinos-Miteigners, der tschechischen Sazka Gruppe enthielten sich.

Sidlo präsentiere sich zwar durchaus "als ambitionierter, selbstbewusster und rhetorisch sehr versierter Kapitalmarkt- und Investmentexperte, der jedenfalls über weiteres Potenzial verfügt", stellte Personalberater Zehnder laut "Presse" fest. Allerdings hapere es an Erfahrung "in einer breiteren Führungs- und Finanzverantwortung von relevanter Größe und Komplexität". Sidlo würde "in den meisten Auswahlverfahren für den direkten Einstieg in eine entsprechende CFO-Position wahrscheinlich keine Berücksichtigung finden". Zudem schreibt Glücksspielgesetz vor, dass für die ausgeschriebene Position "eine zumindest dreijährige leitende Tätigkeit bei einem Unternehmen vergleichbarer Größe und Geschäftsart" nachgewiesen werden muss. Die hat Sidlo nicht.

Sidlo habe "keine umfassende CFO-Verantwortung in einem Großunternehmen" vorzuweisen; er habe durchaus Expertise bei Kapitalmarkt- und Investmentfragen - aber keine im Bereich Rechnungswesen, Controlling, Treasury und IT. Und, so monierten die Personalberater: Sidlo habe die Gabe, "recht ausweichend und ausschweifend" auf Fragen zu antworten, "um seine Agenda zu propagieren".

Im "Sommergespräch" des ORF-Fernsehens sagte indes der designierte FPÖ-Chef Norbert Hofer, dass die anonyme Anzeige, die die Ermittlungen samt Hausdurchsuchungen ins Rollen gebracht hatte, von einem SPÖ-nahen Ex-Manager, "der offenbar enttäuscht war, dass er den Job, den er gerne weiter hätte ausführen wollen", gekommen sei. Er meinte damit den ehemaligen Casinos-Vorstand Dietmar Hoscher. Dieser ließ die "ZiB 2" wissen, er habe die Casinos bereits aufgefordert, rechtliche Schritte gegen diese "wissentliche Verleumdung" vorzunehmen.

Autor: phs/mk

„APA“ 19.08.2019

APA0432 5 II 0504 WI Siehe APA0367/19.08

Mo, 19.Aug 2019

Casinos/Glücksspiele/Korruption/Vorstand/Casinos Austria/Österreich

Causa Casinos - Hofer wusste von keinem Deal

Utl.: Schließt aus, dass Geld von Novomatic an die FPÖ geflossen ist - Vorgangsweise der Ermittler "bedenklich" - Rückkehr Straches nur nach Klärung aller rechtlichen Vorwürfe

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der designierte FPÖ-Chef Norbert Hofer hat Montagabend im ORF-"Sommergespräch" im Zusammenhang mit der Causa Casinos Austria betont, von keinem Deal gewusst zu haben. Außerdem könne er ausschließen, dass Geld von Novomatic an die FPÖ geflossen ist. Kritik übte er an der Vorgangsweise der Ermittler. Diese bezeichnete er als "bedenklich".

Die Suppe für die Hausdurchsuchungen bei Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache sei "dünn" gewesen, sagte Hofer. Schließlich sei die Basis eine anonyme Anzeige. Zudem ergebe sich jetzt die "eigenartige Situation", dass die Korruptionsstaatsanwaltschaft und das Bundeskriminalamt (BK) darum streiten, wer die Daten auswerten dürfe. "Ich bin gespannt, was am Ende dabei herauskommt."

Mit Novomatic könne es gar keinen Deal gegeben haben, weil die Bestellung über den Aufsichtsrat erfolgt sei. Und in diesem sei Novomatic nur mit zwei Sitzen vertreten gewesen. Hofer spielte den Ball vielmehr an Casinos-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner. Dieser hätte den Wiener FPÖ-Bezirksrat Peter Sidlo nicht zum Finanzvorstand bestellen dürfen, wenn er nicht dafür geeignet gewesen sei. "Wenn ein Personalberater sagt, dass eine Person nicht geeignet ist, dann ist diese Person nicht zu bestellen", so die Argumentation Hofers.

Zudem stelle sich die Frage, warum es eine Razzia bei Strache gegeben habe und nicht auch bei anderen Parteien. Eventuell sei es ja darum gegangen, an das Handy des Ex-FPÖ-Chefs zu kommen, stellte Hofer in den Raum. Gleichzeitig verliefen die Ermittlungen in Sachen Ibiza-Video "schleppend", so Hofer: "Das ist alles völlig absurd". Es passe "hinten und vorne nicht zusammen".

Eine baldige Rückkehr Straches in die Politik werde sich nur schwer ausgehen. Voraussetzung dafür sei, dass "alle rechtlichen Vorwürfe geklärt sind", bekräftigte der designierte FPÖ-Chef: "Also wenn die Ermittlungen eingestellt sind oder ein richterlicher Freispruch erfolgt." Einen Parteiausschluss ziehe Hofer nicht in Betracht. Zum einen will er nicht den "Stab über Strache brechen", zum anderen habe dieser viel für die Partei geleistet: "Das auszublenden wäre ein Fehler". Die derzeitige Doppelspitze sei eine "optimale Situation". Zudem wolle er nicht, dass die FPÖ eine Partei ist, die von einer Person abhängig ist.

Beim Rauchverbot werde notwendig sein, einige Ausnahmen zu definieren. In Sachen direkte Demokratie werde Hofer in etwaigen Koalitionen unnachgiebig sein. Und zwar werde er auf die Hürde von zehn Prozent pochen, die die ÖVP ohnedies wollte. Im Übrigen gab er sich aber, was Koalitionsbedingungen anbelangt, alles andere als unnachgiebig: "Meine Erfahrung in der Politik ist, dass diese Dinge nach Wahlen leichter zu besprechen sind." Koalitionsverhandlungen seien immer ein Aufeinanderzugehen.

Ziel sei ein Ergebnis über 20 Prozent und so stark werden, dass sich Schwarz-Grün nicht ausgeht, so der designierte FPÖ-Chef. Er selbst stehe nur für Türkis-Blau zur Verfügung: "Eine andere Variante mach' ich nicht." Sollte er in der künftigen Regierung vertreten sein, werde er nicht bei der kommenden Bundespräsidentenwahl antreten. Sollte die FPÖ in der Opposition landen, dann wäre ein Antreten jedoch "durchaus möglich".